

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

212 (10.9.1938) Drittes Blatt

Umfchau

Heroische Tage. — Merkt man endlich auf? — Ein Weg, ein Wille. — Umordnungen. — Mit Feuer und Schwert. Paradiesisches Land.

10. Durlach, 10. Sept. In diesen Tagen leben wir innerhalb der heroischsten Zeit des Jahres, dem Reichsparteitag, den man wohl als die alljährliche große Heerschau der braunen Armee bezeichnen kann. Hier, in diesen Nürnberger Tagen, die auch seitens des Auslandes alljährlich mit dem größten Interesse verfolgt werden, werden keine Groß-Paraden abgehalten, hier wird das Buch der Rechenkraft der vielseitigen Organisation der Bewegung, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes aufgeschlagen, hier werden offene Worte gesprochen, die richtungweisend sind für ein ganzes Jahr und unter dessen Eindruck auch die gesamte Jahresarbeit der Bewegung stehen wird. Der feste Wille, die Kameradschaft und der große Befehl, der an die braune Armee seit ihrem Bestehen ergangen ist, er nimmt hier in diesen Tagen von Nürnberg wunderbare Gestalt an, zeigt das Gesicht des neuen Deutschland, das in allen Veranstaltungen der Woche sinnfällig vor unser aller Augen stand.

Anlässlich dieser großen Nürnberger Tage hatte es an Beweisen der Anerkennung und der Wertschätzung nicht gefehlt und neben der Presse Frankreichs, Englands sowie der Presse der Balkanländer sowie Polens ist es auch dieses Mal Italien, welches dem deutschen Volk, der deutschen NS-Bewegung, der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst und dem deutschen Volk, das alles mit sich bringen half, und ihrem genialen Führer die größte Anerkennung zollt. So werden auch die Tage von Nürnberg des Jahres 1938 als ein Stückchen Ewigkeit in ruhmvolle deutsche Geschichte eingehen.

Trotz dieser großen Tage, welche ungezählte Hunderttausend von Volksgenossen in Nürnberg selbst und das 75-Millionenvolk der Deutschen in der Heimat am Rundfunk miterlebte, ließ es die Zeit, die wir mehr als irgend ein anderes Land als ruhig wünschten, und mit ihr die immerhin gefährlich gespannten Ereignisse nicht zu, den Blickpunkt Prag zu verlieren, wo man zur Zeit eine Politik zu formen beginnt, die jeder ehrlichen Absicht der Verständigung Hohn spricht. Während sich die Abordnungen der Sudetendeutschen Mühe geben, sich in die zum Teil unklaren Klaukeln der sogenannten Prager Vorschläge hindurchzujuden, wird hinter ihrem Rücken die wilde Hege gegen Sudetendeutsche fortgesetzt und nicht nur von der tschechischen Bevölkerung, die sich in der letzten Zeit ja wieder Musterklüde der Menschenfreundlichkeit geleistet hat, nun, in den vorliegenden überaus schwerwiegenden Fällen ist es die tschechische Polizei selbst, der wieder einmal die traurige Maske als Prager Ordnungspolizei vom Gesicht fällt und man darüber in Prag nicht einmal erstaunt ist. Vielmehr sieht man auf die deutsche Forderung der Vereinigung dieser neu geschaffenen gefährlichen Lage wieder einmal eine umständliche Stimmungsmaschine in Bewegung, die immer unpositiv gelaufen ist und ja nach der guten Laune der Weltpolitik gar zu oft und nach zu vielen Seiten ausschlägt, jedoch Genf eben als politischer Wettermesser fast nicht mehr in Frage kommt. Wohl ist man überrascht über dieses allerdings nicht gerade erhebende Rechenhaftsbild der Arbeit, doch an der Tatsache ist nun einmal nichts zu ändern, jedoch es auch der Genfer Völkerversammlung, welche demnächst zusammentritt und bei welcher wieder eine Anzahl von Mächten ihr Fernbleiben von den Verhandlungstischen ankündigte, nicht gelingen wird, die Prager Regierung endlich von ihrem Wahn, in diesem tragischen Schicksalspiel einer Volksgruppe die Gewalt noch weiter ausüben zu können, zu überzeugen, denn nur zu gut sind uns die Ketten bekannt, die der „öffentlichen“ ehrlichen Meinung in dieser Frage durch Moskau angelegt sind. Wenn wir, den Blick nach der Tscheche gerichtet, abschließend betonen: Die Lage bleibt weiter ernst, so wollen wir uns hier klar ausgedrückt haben.

Die erhoffte Entspannung der französischen Rüstungssehne gegen Deutschland ist eingetreten, nachdem es gelang, das Lügengewebe einer gewissenlosen ausländischen Presse zu zerreißen. Wenn uns auch die angestellten Kombina-

tionen verwunderten, so konnte man sich manchmal eines herzhaften Lachens nicht erwehren. Wir glauben jedoch, daß durch die eingetretene Entspannung diese Nachrichtenstellen, die im Trüben fischen durch die eingetretene Lage genug gestraft sind. — Frankreichs Aufrüstung schreitet zur Zeit weiter vorwärts und nach einer völligen Neugliederung der Truppenteile sind auch im militärischen Oberkommando des französischen Heeres zahlreiche Umbesetzungen vorgenommen worden mit denen man die Vermutung verbindet, daß auch dieser Rollenwechsel dem Sicherheitskonto Frankreichs nur dienlich ist.

Das Sorgenkonto Englands, das ja auch in Europa eine äußerst aktive Außenpolitik betreibt, hat sich im Blick auf Palästina nach keiner Seite hin verbessert und nicht nur, daß, um Ruhe zu schaffen, eine große Zahl von Araberhäusern, zum Teil ganze Wohnviertel, in die Luft gesprengt wurden, um Englands Machtwillen in einer derartig eindringlichen Form zu behaupten, ist man natürlich auch bemüht, den um ihr Recht kämpfenden Arabern, die nun fruchtbares Land an die Juden abtreten sollen, eine kleine Entschädigung für ein wenig guten Willen zu bieten, doch ist dies ein Spiel mit ungleichen Kräften.

Wenn man in Palästina mit Bomben und Granaten aufeinander zugeht, so hat man sich in Amerika auf die ruhige Fahrt verlegt und man streift. Jetzt haben wir Gelegenheit, einmal einen Blick hinter die Kulissen dieses großen Streits, der augenblicklich wieder tobt, zu tun und mußten erfahren, daß dieser „größte Warenhausstreik in der Streitgeschichte der Vereinigten Staaten“ nicht weniger als 6000 Angestellte von insgesamt 27 großen Kaufhäusern umfaßt. Streikposten spielen wieder eine große Rolle und wieder wird es der Schlichter sein, der die beiden Parteien durch einen weisen Spruch, den auch die Arbeiter hoffentlich mit Zufriedenheit entgegennehmen, wieder zusammenführt.

Im Fernen Osten hat im Wochenlauf die allgemeine Lage weiterhin keine Entspannung erfahren, vielmehr hat seit einigen Tagen bei den Japanern eine Aktivität eingesetzt, die auf ein weiteres ununterbrochenes Vorgehen schließen läßt. Allgemein ist die Lage weiter gespannt und es wird an dem guten Willen der Mächte liegen, dem schon so oft propagierten Friedenswerk neue, dauerhafte Bausteine einzufügen, andernfalls wird diese Katastrophopolitik ihre Opfer fordern.

Friedlicher Wettstreit der Völker

Ein Appell des Reichsleiters hier! — Arbeitsdienst als staatspolitische Schulung

Nürnberg, 9. Sept. Auch die Kongregation am Freitag, auf der der Reichsleiter hier!, Amann und Darré die Arbeitsweise des Reichsarbeitsdienstes bezug die Grundlagen der Presse- und Ernährungspolitik behandelten, begegnete, wie die bis zum letzten Platz gefüllte Halle erkennen ließ, unermindertem großem Interesse. Von vielen Tausenden vor dem Kongregationsgebäude mit stürmischen Ovationen empfangen, schritt der Führer unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes die Front der Blauen Jünger aus Kiel ab, die mit präpariertem Gewehr dem höchsten Befehlshaber der Wehrmacht ihre Ehrenbezeugung erwiesen. Dann wurden die Standarten und Stand der NSKK, des NSKK und der SS in die Halle getragen.

Hier! Arbeitsdienst als staatspolitische Schulung

Nach der Egmont-Ouvertüre von Beethoven und der Wiedereröffnung des Kongresses durch den Stellvertreter des Führers gab zunächst Reichsleiter hier! einen Rechenhaftsbild über den Einsatz der Männer des Spatens im abgelaufenen Jahr. Der Reichsarbeitsführer machte von einer solchen vom Führer verfügten Anordnung Mitteilung, wonach die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auf 50 000 Arbeitsmädchen erhöht ist. Der Kongress nahm diese Mitteilung mit dem stärksten Beifall auf. Der Reichsarbeitsführer stellte dazu fest, daß für die weibliche Jugend die Erziehung durch den Arbeitsdienst besonders notwendig ist. Er sei auch das beste Mittel, um den überanstrengten Bauernfrauen die notwendige Hilfe und Unterstützung bieten zu können.

Im übrigen ging der Reichsarbeitsführer in seinem Rechenhaftsbild auf den verstärkten Einsatz des Arbeitsdienstes ein, der auch in diesem Jahre eine Dienstzeitverlängerung bis Ende Oktober aufweisen wird. Ohne die Hilfe des Reichsarbeitsdienstes hätte die Ernte nicht geborgen werden können. Im Jahre 1937/38 wurden durch Reichsbauern und Flugregulierungen rund 29 000 Hektar Bauernland den Ueberflutungen durch Hochwasser entzogen, 118 000 Hektar in ihrer Ertragsfähigkeit gesteigert, 9000 Hektar der vollen landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt 1500 Hektar wurden dem Meer abgerungen. Die insgesamt bewirkte Ertragssteigerung entspricht ungefähr einem Neulandgewinn von rund 35 000 Hektar.

Was die Forstarbeiten betrifft, so wurden u. a. 5700 Hektar zur Aufforstung vorbereitet und 2500 Hektar neu angepflanzt. Durch die Heimkehr der Ostmark sind dem Reichsarbeitsdienst neue große Aufgaben erwachsen. Der Aufbau der neuen vier Arbeitsgauen ist bereits so weit geschritten, daß am 1. November der erste Halbjahresgang arbeitsdienstpflichtiger Ostreicher einrücken kann. Am 1. April 1939 werden in Ostdeutschland 150 Abteilungen bestehen. Der Reichsarbeitsdienst Großdeutschlands wird zu dieser Zeit dann 370 000 Arbeitsmänner umfassen. Für die weibliche Jugend in der Ostmark sind 120 Lager vorgesehen, von denen die Hälfte bis zum Frühjahr 1939 eingerichtet sein wird. Interessant ist weiter die Tatsache, daß schon rechtzeitig begonnen worden war, rund 250 Ostreicher im Altreich zu Arbeitsführern auszubilden.

In seinen weiteren Ausführungen gab der Reichsarbeitsführer seiner Freude Ausdruck, daß der Reichsarbeitsdienst im Auslande immer besseres Verständnis findet, obwohl noch vor fünf Jahren in Genf versucht worden war, Deutschland ein Verbot dieser Einrichtung aufzunötigen. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind insgesamt 2875 ausländische Besucher und Besucherinnen im Arbeitslager gewesen, darunter zehn Persönlichkeiten im Range von Ministern und Staatssekretären. „Wir würden uns freuen“, so schloß der Reichsarbeitsführer dieses Kapitel ab, „wenn die Völker, anstatt gegeneinander um die Wette zu rüsten, miteinander um die Wette arbeiten würden.“

Nachdem der Reichsarbeitsführer noch die Länder erwähnt hatte, die ebenfalls den Gedanken des Arbeitsdienstes zu verwirklichen suchten, stellte er folgende Grundsätze für den Reichsarbeitsdienst auf:

„Unser Reichsarbeitsdienst ist eine rein nationalsozialistische Schöpfung. Der Reichsarbeitsdienst ist ein Erziehungswerk besonderer und einzigartiger Art. Seine Aufgabe ist es, durch die Arbeit am deutschen Boden und die Erziehung und Ausbildung in der Lagegemeinschaft unsere nationalsozialistische Auffassung von der Volksgemeinschaft und der Arbeit immer von neuem durch die heranwachsende Jugend ins Volk hineinzutragen. Der Arbeitsdienst ist die Schule der sozialen und arbeitsethischen Erziehung des Volkes. Nach dem Willen des Führers soll die ganze Nation durch diese Schule gehen. Der Arbeitsdienst ist Ehrendienst; es kann keine Ausnahme gebildet werden. Jede Ausnahme für den Arbeitsdienst würde die ethische Grundlage des Arbeitsdienstes erschüttern. Der Arbeitsdienst soll zugleich ein festgefügtetes, in der Hand der Führung ruhendes Werkzeug für das Wohl des Volkes sein. Er verbindet in sich den Charakter einer staatspolitischen Schule und eines staatspolitischen Werkzeuges. Der Reichsarbeitsdienst ist aus der Partei erwachsen und mit ihr untrennbar verbunden. Er verkörpert in stärkstem Maße die Einheit zwischen Staat und Partei.“

Der Rechenhaftsbild des Reichsarbeitsführers, der immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, schloß mit dem Gelöbnis, in Treue zum Führer, zur Bewegung und zum Volk auch im kommenden Jahr seine Pflicht zu erfüllen.

Fahnenübergabe an das NSKK

Nürnberg, 9. Sept. Im Lager des Nationalsozialistischen Fliegerkorps in Langwasser fand am Freitag die feierliche Uebergabe von 104 Sturmjahren an das Korps statt, nachdem Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch die Fahnen geweiht hatte. Ein Vorbeimarsch der 3000 in Nürnberg zum Reichsparteitag versammelten Männer des NSKK vor ihrem Korpsführer beschloß die Feier. Korpsführer Christianen hatte in einer kurzen Ansprache auf die Verpflichtung hingewiesen, die den Männern aus der Uebergabe der Fahnen in verstärktem Maße erwachse. General der Flieger Milch, der im Auftrage des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, die Fahnenübergabe vornahm, brachte die Freude des Oberbefehlshabers und seine eigene über die glänzende Entwicklung des Korps zum Ausdruck, das heute vollkommen gleichberechtigt neben den anderen Gliederungen der Partei stehe. General Milch weihte dann die Fahnen durch Berühren mit dem zerschnittenen Tuch der SA-Flieger-Sturmjähne, die im Jahre 1932 einem Sturm in Essen verliehen worden war.

Neue umfangreiche Operationen in Nordchina

Peiken, 9. Sept. Unter Einlage ihrer 8. Armee haben die Chinesen in Nordchina eine größere Entlastungsoperation für das stark bedrohte Santsau angeleitet. Die Aktion der Chinesen richtet sich insbesondere auf die rückwärtigen japanischen Verbindungen in Form eines planmäßigen Angriffes auf die in nordöstlicher Richtung verlaufenden Eisenbahnlinien Peking—Santsau und Tientsin—Yukau. Die japanische oberste Heeresleitung sah sich infolgedessen genötigt, erneut starke Kräfte in Nordchina einzusetzen, deren erste Staffel seit Donnerstag auf dem Seewege aus Japan kommend auf der Kede von Taku, dem Hafen Tientsins, ausgeladen wurden. Die Kede von Taku ist angefüllt mit qualmenden Transportschiffen, auf denen bisher schätzungsweise etwa eine Division als Vorhut an Land ging. Es werden noch weit stärkere Kräfte ausgeschifft, die mit der Eisenbahn auf dem schnellsten Wege in Richtung Tientsin abtransportiert werden.

Die Absichten der chinesischen 8. Armee gehen darauf hinaus, nach einheitlicher Leituna einen Kleinkrieg arabischen Stils zu führen. Als Vorbild dient hierzu das Eingreifen chinesischer Guerilla-Verbände, die in der letzten Zeit den Eisenbahnverkehr selbst in der Nähe von Großstädten durch ihre Aktionen stellenweise für längere Zeit völlig lahmlegten. Da die verhältnismäßig schwachen japanischen Besatzungen der Städte für den Schutz des flachen Landes nicht mit ausreichen und sich dort bereits regelrechte unter dem Einfluß Hanlans stehende chinesische Verwaltungskörper gebildet hatten, wird daher seitens der Japaner ein neuer Einsatz starker Ordnungskräfte durchge-

führt werden. Die Bestrebungen auf dem chinesischen flachen Lande wurden dadurch begünstigt, daß die riesigen Ueberflutungen des Sommers dort besonders schwebere Verhältnisse erzeugten.

Die neuen Operationen auf dem nordchinesischen Kriegsschauplatz dürften längere Zeit erforderlich machen. Die Stimmung ist auf japanischer Seite sehr zudringlich.

Sandschak ist Republik Hatay

Innere Gleichschaltung mit der Türkei

Istanbul, 9. Sept. Der Sandschak von Alexandrette hat sich unter stillschweigender französischer Billigung in die Republik Hatay umgewandelt und gleichzeitig eine vollständige innere Gleichschaltung mit der türkischen Mutternation vollzogen.

Präsident des geschaffenen Staates ist der Türke Tag-fur Sölm en, ein Abgeordneter der Nationalversammlung in Ankara; er ist der Vertrauensmann der türkischen Regierung. Auch die Mitglieder der Hatay-Regierung, die aus einem Ministerpräsidenten und vier Ministern besteht, sind sämtlich Türken. Das neue Land gehört zwar völkerrechtlich zu Syrien, hat aber bereits als Nationalflagge die türkische Flagge angenommen, als Nationalhymne die der Türkei erwählt, wird eigene Briefmarken herausgeben und für seine ins Ausland reisenden Bürger einen besonderen Hatay-Paß einführen.



Zum Reichsleiter ernannt.

Der Führer hat am Donnerstag den Korpsführer des NSKK, Hühnelein zum Reichsleiter der NSKK ernannt. (Schertl-Bilderarchiv-M.)

Deutschlands Brotgetreideversorgung auf zwei Jahre gesichert

Reichsminister Darre sprach auf dem Parteikongress

Reichsleiter, Reichsminister R. Walter Darre konnte in seinem großangelegten Rechenschaftsbericht darauf hinweisen, daß die mit größter Aktivität durchgeführte Erzeugungsschlacht des vergangenen Jahres zu neuen Steigerungen auf fast allen Gebieten der Produktion geführt hat. Es stieg zum Beispiel (die Zahlen beziehen sich auf das Gebiet des Altreichs) im Vergleich zum Durchschnitt des Jahres 1932 vor der Machtübernahme die Getreideernte von 21,9 auf 22,2 Mill. Tonnen im Jahre 1937. Sie wird sich im laufenden Jahr nach der August-Schätzung auf 24,5 und nach der neuesten September-Schätzung sogar auf 25,5 Mill. Tonnen stellen, sodas die Erzeugung in diesem Jahr um 3,5 Mill. Tonnen höher ist als im Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1932. Der Mehrertrag stellt fast die Hälfte des Brotgetreidebedarfs eines ganzen Jahres dar.

Die Zudertüberente erhöhte sich von 11,2 Mill. Tonnen in den Jahren 1928 bis 1932 auf 15,7 Mill. Tonnen im vorigen Jahr; sie wird in diesem Jahre den Rekord von 1937 noch übertreffen. Weiter ist trotz der Verringerung der Futtermittelzufuhr die Erzeugung von Schweinefleisch innerhalb des genauesten Zeitraumes von 2 023 000 auf 2 263 000 Tonnen angewachsen, die von Rindfleisch von 855 000 auf 931 000 Tonnen. Der Milch-anfall erhöhte sich von 22 auf 26,2 Milliarden Liter, also mehr als die Hälfte unseres jährlichen Frischmilchverbrauchs. Diese Entwicklung ist aber nicht etwa nur den günstigen klimatischen Verhältnissen, sondern nicht zuletzt auch dem Mehrertrag produktionssteigernder Betriebsmittel zu danken, so der erheblich stärkeren Verwendung von Kunstdünger und dem gewaltigen, seit 1932/33 auf das Dreifache gestiegenen Mehreinsatz von Maschinen und Geräten.

Die Erörterung der wichtigen Aufgaben der Marktor-dnung gab Darre Veranlassung, an Beispielen aus den Gebieten der Schweinefleisch- und der Marmelade-Versorgung darzu-legen, von welcher großer Bedeutung die regulierende, weit vor-ausschauende und auf die Anlegung in jedem Falle hinreichender Vorräte bedachte Marktordnungspolitik ist.

Bezüglich des Getreides beispielsweise habe Deutschland, wie Darre unter dem Beifall der Kongreßteilnehmer feststellen konnte, noch niemals eine so günstige Vorratswirtschaft verzeich-nen können wie jetzt. „Wir haben Vorräte an Brotgetreide, die die Versorgung des deutschen Volkes für volle zwei Jahre garan-tieren! Im Vergleich zu Juli 1936 sind ferner die Vorräte an Gefrierfleisch und Konserven aus Rindfleisch von 5000 auf 62 500 Tonnen gestiegen, und die Vorräte an tierischen Fetten haben sich in der gleichen Zeitspanne beinahe verdoppelt. Noch günstiger ist die Vorratslage auf dem sonst sehr schwierigen Gebiet der Pflanzenfette, die Ende Juli dieses Jahres in einer Menge lag-erten, die dem Bedarf von 7 1/2 Monaten entspricht. Außeror-dentlich günstig ist weiter auch die Vorratslage bezüglich der Futtermittel und der Kartoffeln.“ Das Festhalten an den ein-mal als richtig erkannten agrar- und ernährungspolitischen Grundsätzen gebe die sichere Gewähr, daß auch ein ausgesprochen schlechtes Erntejahr die Ernährung Deutschlands nicht im min-desten gefährden könne. Abschließend dankte Reichsleiter Darre vor allem der Wehrmacht, dem Arbeitsdienst und der Hitler-Ju-gend für ihren tatkräftigen Einsatz bei der Bergung der Ernte dieses Jahres.

Amann über Pressefragen

Als drittem und letztem Redner der Kongreßsitzung erteilte Rudolf Heß Reichsleiter Amann das Wort zu bedeutamen Ausführungen über „Das Wesen der nationalsozialistischen Re-volution in der Presse“. Diese Stellungnahme zu einer der wich-tigsten pressepolitischen Erscheinungen unserer Zeit aus beru-fenem Munde dieses alten Mitkämpfers des Führers, der ge-zade auf dem Gebiete des Pressewesens bahnbrechende Aufba-uarbeit geleistet hat, wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich bei den Ausführungen über die Säub-erung des Zeitungswesens in der Ostmark lebhaft steigerte. Er widerlegte überzeugend die geuerischen Verdächtigungen gegen die nationalsozialistische Presse. Daß der Nationalsozialismus das geschriebene Wort nicht ablehnt, haben die Opfer erwiesen, die vom Führer und vielen seiner Getreuen gebracht wurden, um überall eine nationalsozialistische Presse ins Leben rufen zu können. Für die Geschichte der neuen deutschen Presse ist der ent-scheidende Gesichtspunkt der, daß Männer der Tat ihre Gründer waren.

Reichsleiter Amann ging dann auf das Verhältnis zwischen Sprache und Schrifttum ein, die beide nur verschiedene Aus-



Nur härteste Männer konnten im Wehrmannschaftslampf siegen.

Der wichtigste Wehrsportwettbewerb der NS-Kampfspiele war der Wehrmannschaftslampf, der am Donnerstag entschieden wurde. Sieger wurde die Mannschaft der SS-Standarte 14 Nürnberg, die 600 Punkte erzielte. Unsere Aufnahme zeigt die SS-Wehrstandarte Adolf Hitler Berlin nach dem Nehmen eines Grabens in der Wehrkampfbahn. Sie mußte sich bei 587 Punkten mit dem vierten Platz begnügen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

drucksformen des gegenseitigen Verständigungswillens sind, sich also nicht ersetzen, sondern ergänzen und auch durch andere Mit-tel der publizistischen Beeinflussung nicht ersetzt werden. Weiter wandte sich der Redner gegen den Vorwurf, die Presse in Deutschland würde der Politik der Partei unterworfen, und die Meinung uniformiert. Auch auf den Widerspruch zwischen der öffentlichen Pflicht des Journalisten und dem Geschäftsgebah-zen der früheren Zeitungsunternehmen wies Reichsleiter Amann hin und bezeichnete diesen Widerspruch als nanmehr liquidiert. Als die drei entscheidenden Wesensmerkmale der Zeitung he-zichnete Reichsleiter Amann die Vollständigkeit ihres Inhalts, die Allgemeinheit ihres Interesses in Inhalt u. Darbietungs-form und die Aktualität als die zeitliche Erreichung des All-gemeininteresses. Bei der Zeitungsführung komme es auf die Beachtung dieser Grundsätze an, weil sie allgemeine Wirkungsvoraussetzung jeder Pressearbeit seien und ihre Anwendung nach den moralischen und politischen Prinzipien gegeben sein müsse.

Im letzten Teil der Rede steigerte sich der Beifall von Satz zu Satz. So erhielten besonders Zustimmung die Feststellungen Amanns, daß die Verantwortlichkeit vor dem Volk abgelöst worden sei durch die Sorge für ihn, und daß, was die An-ziehungskraft des Adlen steigere, dem Schlichten und Minderen, aber die Suggestivwirkung nehmen wolle. Mit besonderer Be-tonung wies der Redner dann darauf hin, daß wir alles und alle ablehnen, die die Presse in ihrem Wesen schändeten und sie dadurch mit Recht der Diffamierung preisgaben und daß wir ebenso bedingungslos die Männer der deutschen Presse von heute zur ersten Reihe der Arbeiter in Deutschland rechnen.

Am Schluß befahte sich Reichsleiter Amann mit der Umwäl-zung der Presseverhältnisse in Ostmark. Freudige Zu-stimmung löste seine Feststellung aus, daß die restlose Säub-erung der Presse der Ostmark durchgeführt sei. Beifall fand au-ßer dem Dank an die Männer, die unter den schwierigsten Umstän-den noch vor der Heimkehr der Ostmark in das Reich ihrer po-litischen Verantwortung bewußt gewesen seien.



Carl Peters' 24. Todestag

Am 11. September 1918 starb in Wohlfors (Hannover) der große deutsche Kolonialpolitiker Carl Peters, der Gründer der Gesellschaft für deutsche Kolonisation. Er stellte große Gebiete des späteren Deutsch-Ostafrikas unter die deutsche Flagge und wurde somit zum Begründer dieser bedeutendsten deutschen Kolonie, zu deren Reichskommissar er im Jahre 1891 ernannt wurde. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sowjetrussischer Militärattache in Paris von der G.P.U. entführt und hingerichtet?

Paris, 9. Sept. Die Pariser politisch-literarische Wochen-schrift „Corano“, der man die Verantwortung für die nach-stehende Meldung überlassen muß, schreibt in ihrer Freitag-Knummer, daß der sowjetrussische Militärattache in Paris, Oberst Diakonow, seit Ende Juli „verschwinden“ sei. In diplomatischen Kreisen habe man versucht, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen und erzählte sich dort folgendes: Am 25. Juli habe Oberst Diakonow den Besuch dreier unbekannter Persönlich-keiten erhalten, in deren Begleitung er die sowjetrussische Bot-schaft in Paris verlassen habe. Seitdem habe man ihn nicht wieder gesehen. In der Botschaft selbst erkläre man, nichts dar-über zu wissen. Gewisse Leute aber wollten versichern können, daß Diakonow von der G.P.U. entführt und hingerichtet worden sei. Die französische Wochenschrift verweist darauf, daß es nicht der erste der sowjetrussischen Militärattaches in Paris sei, dem ein solches Schicksal beschieden war. Oberst Wenzow, der Ende 1936 eines Tages verschwinden gewesen sei, sei sechs Monate später in einer Gefängniszelle der Pusbanta in Moskau wieder aufgetaucht, und zwar kurz vor seiner Hinrichtung. Danach sei von Moskau der Oberst Simenow als Militärattache ent-sandt worden. Fünf Monate später sei auch er nach Sowjetruß-land zurückberufen, verhaftet und erschossen worden. Diakonow sei der Nachfolger Simenows gewesen und habe nun das gleiche Schicksal wie seine Vorgänger erfahren.

Eben bei Lord Halifax

London, 9. Sept. Nach kurzer Mittagspause haben Minister-präsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax ihre Besprechungen fortgesetzt, zu denen auch Schatzminister Sir John Simon, der diplomatische Hauptberater der Regierung, Wan-sittard, und Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Cadogan, hinzugezogen wurden. Lord Halifax erhielt außerdem einen überraschenden Besuch in der Person des früheren Außenministers Eden, mit dem er eine halbstündige Unterredung hatte. Chamberlain hat Oppositionsführer Attlee schriftlich zu sich gebeten, um mit ihm über die internationale Lage zu sprechen. Attlee hat die Einladung Chamberlains angenommen. In Kon-ferenzen erwartet man, daß Chamberlain außerdem am Samstag vormittag mit verschiedenen Ministern Besprechungen über die Lage führen wird.

Streit im australischen Kohlenbergbau. Nachdem das Ut-timatum der Gewerkschaft des australischen Kohlenberg-baus an die Grubenbesitzer auch in letzter Stunde nicht be-antwortet wurde, ist der angekündigte allgemeine Streik des australischen Kohlenbergbaues angelegt worden. Der Streik, der auf drei Monate befristet ist, dürfte der Wirtschaft des Landes schwere Schäden zufügen.

Rosenberg und Dr. Ley über die Bildung der Persönlichkeit

Die Sondertagung des Hauptorganisations-, Hauptbildungs- und Hauptpersonalamtes stand im Zeichen zweier eindrucksvoller Reden. Alfred Rosenberg entwickelte aus der weitreichenden Größe der Gedankenarbeit dieses Parteitages die Grenze, die für die NSDAP zwischen Großzügigkeit und Duldbarkeit einerseits und der Schwäche einer allzu großen Nachgiebigkeit andererseits liegen könne. Mit besonderem Beifall wurde ein Punkt bedacht, der das Verhältnis von Gemeinschaft und per-sönlicher Einzelleistung dahin umriß, daß eine Persönlichkeit fern von individualistischen Sünden auf der Grundlage des Ge-meinschaftserlebnisses immer nur durch entscheidende, aus ihrem eigenen Innern stammende Gedanken, Werte und Taten wächst. Große Entschlüsse auf allen Gebieten des Lebens seien immer in der Einmütigkeit geboren worden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte vom organisatorischen Standpunkt her die Wege der Keinerhaltung der Idee und der Persönlichkeitsauslese der Partei dar. Zur Schulung selbst wies der Reichsorganisationsleiter darauf hin, daß neben der ver-sassenden Schulung vor allem die Auslese wertvoll sei. Mit großer Begeisterung vernahm die anwesenden Politischen Lei-ter die Anerkennung, die Generalsekretär Goring vor kurzem über die Auslese der Ostmark-Junker ausgesprochen habe. Die Methoden der bürgerlichen Erziehung vor dem Kriege durch höhere Schulen und Hochschulen hätten lediglich zur Züchtung von guten Fachleuten geführt, sich aber zur Bildung eines volksführenden Elementes als völlig ungeeignet erwiesen. Als die Tugenden der Politischen Leiter bezeichnete der Redner Ge-horsam, Fleiß, Einsatz, Opferfähigkeit und Ruhe und Ueber-legung in erregten und schweren Zeiten. Mit Stolz wies Dr. Ley darauf hin, daß die beiden Männer Seumeier und Förg, die die Eigerwand bezwungen haben, Junker der Ostmark-Sonthofen waren.

Diplomateneinladung bei Rudolf Heß

Nürnberg, 9. Sept. Der Stellvertreter des Führers und Fran-Heß gaben, wie NSR. meldet, am Freitag mittag in den histo-rischen Räumen der Nürnberger Burg ein Frühstück zu Ehren der als Gäste des Führers in Nürnberg weilenden Diplo-maten. Von deutscher Seite waren die Reichsleiter der NSDAP, der Reichsaußenminister, der Leiter der Auslandsorganisation und die Landesgruppenleiter der NSDAP, geladen.

Geschenk der Stadt Nürnberg an die DAF

Nürnberg, 9. Sept. Die Stadt der Reichsparteitage hat den Plattersberg, eine Gassätte, in der seit vielen Jahren ein Ge-meinschaftslager der Betriebsführer und ihrer Obmänner durch-geführt wird, der DAF für 99 Jahre als Geschenk überlassen. Der Oberbürgermeister Liebel hat am Freitag dem Organisa-tionsleiter die Schenkungsurkunde feierlich überreicht.

Der Plattersberg ist während des Reichsparteitages auch das Hauptquartier der DAF, in dem am Freitag nachmittag Reichs-organisationsleiter Dr. Ley und der bei ihm während des Par-teitages zu Gast weilende Reichswirtschaftsminister Franz Ber-treter der in- und ausländischen Presse empfingen. Dr. Ley er-klärte dabei den Sinn dieses Gemeinschaftslagers. Hier haben, so führte er u. a. aus, augenblicklich über 200 Be-triebssführer Gelegenheit, mit ihren Betriebsobmännern während der ganzen Dauer des Reichsparteitages zusammen zu wohnen und gemeinsam die Beratungen zu besuchen. Die Unter-kunftsräume sind so eingerichtet, daß diese beiden Verantwort-lichen eines Betriebes in einem Raum wohnen und sich so be-sonders nahe kommen. Diese feierliche Einrichtung soll für das nächste Jahr noch bedeutend erweitert werden, so daß beim Parteitag 1939 je 400 Betriebsführer und Obmänner in Ge-meinschaftslagern als Gast der DAF wohnen können.

Der Führer empfing am Freitag im „Deutschen Hof“ die am Reichsparteitag teilnehmende Delegation der national-spanischen Regierung unter Führung von General Espinosa de los Monteros und richtete herzliche Worte der Begrü-ßung an sie.

Zum Präsidenten der Reichsnotarkammer berufen. Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat den geschäftsfüh-renden Präsidenten der Reichsnotarkammer, Lothar Carl Wolpers aus Remscheid-Lennep, auf vier Jahre endgültig zum Präsidenten der Reichsnotarkammer berufen.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. September. Am 1. September 1938 betrug die Zahl der Rundfunkempfangs-anlagen im Deutschen Reich (Altreich) 9 552 444 gegenüber 9 513 989 am 1. August. Im Laufe des Monats August ist mithin eine Zunahme von 38 455 (0,4 Prozent) eingetre-ten. Unter der Gesamtzahl von 1. September befanden sich 640 260 gebührenfreie Anlagen.



Erst im Geländelauf wurde der Moderne Fünfkampf entschieden. Der Moderne Fünfkampf der NS-Kampfspiele war bis zur letz-ten Uebung, dem Geländelauf über 4000 Meter, noch völlig offen. In der Klasse A regte Feldwebel Garos in der Zeit von 13:58,9 Min. Durch seinen Lauf konnte er mit insgesamt 24,5 Punkten den Sieg erringen. Unser Bild zeigt einen der Teilnehmer während des 4000-Meter-Geländelaufs dicht vor dem Ziel. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Opfer des Verkehrs

Unerhörtes Verhalten eines Lastkraftwagenführers.

Neuenbürg (bei Pforzheim), 9. Sept. Im Klein-Engtal wurde am Donnerstag, wie schon berichtet, ein Mann tot aufgefunden. Die sofort aufgenommenen Erhebungen stellten folgenden Unerhörten wie unverständlichen Tatbestand fest: Der 44 Jahre alte Eugen Funk aus Wildbad war Fahrgast eines Lastkraftwagens auf der Fahrt nach Wildbad. Unterwegs wollte er aussteigen, der Fahrer ließ dies jedoch unverständlichweise nicht zu. Daraufhin versuchte Funk während der Fahrt auszuweichen, wurde aber dabei gegen einen Randstein geworfen und war sofort tot. Der Fahrer ist, nachdem er angehalten hatte, weiter gefahren, ohne sich weiter um den Toten zu kümmern oder Anzeige zu erstatten. Von der Gendarmerie wurde er aus dem Bett heraus verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Zum schweren Verkehrsunfall in Mühlacker.

Mühlacker, 9. Sept. Zu dem schweren Verkehrsunfall eines Lastkraftwagenzuges, der zwei Häuserfronten rampte und ein Todesopfer forderte, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Der die steile Stuttgarter Straße mit übermäßiger Geschwindigkeit herabfahrende Lastwagenzug, über den der Lenker die Herrschaft verloren hatte, stieß mit seinem ins Schleudern geratenen Anhänger in so ungeheurer Wucht gegen die Ecke eines Fachwerkhäuses, in dessen ersten Stock sich eine Schuhmacherwerkstatt befindet, daß das Haus an der freistehenden Ecke eingestürzt wurde. Eine schwere Betonmaschine, mit der der Anhänger beladen war, slog in die Schuhmacher-Werkstatt und zerstörte diese gänzlich. Die in der Werkstatt sich aufhaltenden Eheleute **Maier** kamen wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. Den Eheleuten war zu Mute, als hätte eine

Bombe eingeschlagen. Der Motorwagen streifte dann die Ecke der „Alten Kelter“, eines massiven Steinbaues, und rannte in die gegenüberliegende Wirtsstube des „Württemberger Hofes“.

Der mächtige Kühleraufbau des Motorwagens bohrte sich durch Fenster und Mauer hindurch und richtete auch hier beträchtlichen Schaden an. Zum Glück befanden sich nur wenige Gäste in der Wirtsstube, die an einem anderen Platz saßen. Das Führerhaus des Motorwagens wurde vollkommen eingedrückt und zersplittert, und zwar in der Hauptachse von der eigenen Ladung, die aus Felsbahnstienen und Kipploren bestand. Dem Lenker wurde u. a. der Brustkorb eingedrückt. Es handelt sich um den 30 Jahre alten verheirateten **Johann Ullrich** aus Delmenhorst.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der ortsfremde Fahrer die Warnungszeichen auf der Abfahrt vor der Kurve nicht genügend beachtete und so deren Gefährlichkeit erst im letzten Augenblick erkannte, als es schon zu spät war.

Folgeschwerer Unfall im Rheinhafen.

Kehl, 9. Sept. Am Donnerstag vormittag hatten im hiesigen Rheinhafen zwei Arbeiter auf einem Holzträn zu tun, als plötzlich die darauf angebrachte Pritsche sich löste und die beiden Arbeiter mit in die Tiefe riß. Sie erlitten schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Eine Frau aus dem D-Zug gestürzt und getötet.

Malsch bei Ettlingen, 9. Sept. Am Freitag mittag um 12 Uhr ist in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Malsch eine etwa 36 Jahre alte Frau aus noch unbekannter Ursache aus einem D-Zug herausgefallen. Sie wurde sofort getötet. Die Personalien der Getöteten sind noch nicht festgestellt.

Lebensmüde.

Karlsruhe, 9. Sept. Aus noch unbekannter Ursache warf sich Freitag nachmittag gegen 1/2 7 Uhr ein etwa 40jähriger Mann in der Nähe des Mühlburger Bahnhofs an dem dortigen unbeherrschten Bahnübergang vor einen Personenzug. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er nach dem Städt. Krankenhaus übergeführt.

Familientragedie fordert zwei Todesopfer.

Basel, 9. Sept. In der Nacht zum Donnerstag tötete der 34 Jahre alte Ernst Schäfer-Bille, aus Bubendorf (Basel) gebürtig, seine 23jährige Frau durch zwei aus nächster Nähe in die Herzgegend abgefeuerten Revolverkugeln. Hernach richtete der Ehemann die Waffe gegen sich und brachte sich einen tödlichen Kopfschuß bei. Grund der Tat soll grundlose Eifersucht sein. Das Ehepaar besaß einen dreijährigen Knaben, der im Augenblick der Tat bei Verwandten untergebracht war. Die Staatsanwaltschaft wurde erst nach 12 Stunden auf das Verbrechen aufmerksam gemacht. Man fand die beiden Opfer dieses Dramas in ihren Betten liegend tot vor.

Karlsruhe, 9. Sept. (1450 Betriebe im Wettbewerb.)

Die Gauverwaltung Baden der DAF hat sieben die Anmeldeleistungen zum Leistungskampf der deutschen Betriebe abgeschlossen. Seit dem 8. Juli 1933, an dem in einer feierlichen Sitzung der Arbeitskammer Baden durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner der zweite Leistungskampf bekanntgegeben wurde, sind insgesamt 1450 Anmeldeleistungen eingegangen. Selbst die kühnsten Erwartungen sind dadurch übertroffen worden. Die Zahl der teilnehmenden Betriebe hat sich im Vergleich zum Vorjahre verdreifacht. Es ist erfreulich, die Tatsache feststellen zu können, daß damit fast sämtliche vertrauenspflichtigen Betriebe sich gemeldet haben. Eindeutig und klar hat die badische Industrie bewiesen, daß sie gewillt ist, allen Forderungen des nationalsozialistischen Staates gerecht zu werden. Aus der Zusammenstellung des Gesamtergebnisses ist ersichtlich, daß 2625 Groß- und 6825 Kleinbetriebe sich gemeldet haben; davon wiederum 2400 Handels- und 3500 Handwerksbetriebe. Überall im ganzen Gau beginnen die Betriebe bereits die Aufgaben des zweiten Leistungskampfes zu verwirklichen.

Bensheim, 9. Sept. (Auffgefahren.) Auf der Autobahn bei Lorch mußte ein Kraftwagen nach erlittenem Personenschaden halten. Der Fahrer schaltete am Anhänger sofort das rote Warnlicht ein, ehe er an die Behebung des Schadens ging. Inzwischen folgte ein anderer Lastzug. Dessen Lenker sah das rote Licht nicht, sondern fuhr heftig auf den stehenden Lastzug und fand in den Trümmern seinen Tod. Sein Beifahrer wurde schwer verletzt vom Blase getragen.

Philippsthal, 9. Sept. (Brandstifter.) Die hiesige Gendarmerie konnte den Brandstifter dingfest machen, der im Juni zweimal in der Lufthardt an je vier gleichmäßig entfernten Stellen der Gemarkung Oberhausen einen Waldbrand legte.

Istein, 9. Sept. (Weinberge geschlossen.) Als erste Rebgemeinde des oberen Markgräberlandes hat am 7. September Istein die Weinberge geschlossen. Nach einem unralten Brauch wird das Zwangsverbot am Eingang zu den Weinbergspaden durch eine an einer Stange befestigten Strohwisch gekennzeichnet, an breiteren Nebwegen kurz vor der Traubenernte auch durch Anbringung einer einfachen Querstange.

Freiburg, 9. Sept. (Wahnschranke war nicht geschlossen.) Als in der Nacht zum 26. Juni ein Güterzug zwischen Riegel und Kenzingen einen Bahnübergang passierte, ereignete sich ein Zusammenstoß mit einem aus Riegel kommenden Lieferwagen. Dieser wurde zur Seite geschleudert und ein Mitfahrer so schwer verletzt, daß es noch Monate dauern kann, bis er wieder arbeitsfähig ist. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Schrankenwärter vergessen hatte, die Wahnschranke zu schließen. Die Große Strafkammer hielt für erwiesen, daß den Schrankenwärter, dem übrigens von seiner Behörde ein gutes Dienstzeugnis ausgestellt wurde, an dem Unfall die Allein Schuld trifft. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Freiburg, 9. Sept. (Einbrecher.) Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 25jährige französische Staatsangehörige Louis Longle wegen eines Einbruchdiebstahls, den er in die Metzgerei einer Gastwirtschaft in Freiburg-St. Gerogen beging, zu verantworten. Der Täter hatte 67 RM. geraubt und den dazu gekommenen Personen und auch den Beamten der Gendarmerie und des Notrufkommandos Widerstand entgegengesetzt. Das Urteil lautete auf zwei Jahre zwei Monate Gefängnis.

Vom Belchen, 9. Sept. (Gute Preiselbeerernte.) Die Preiselbeerernte verspricht in diesem Jahr wieder recht gut zu werden. Das Sammeln der Beeren hat hier überall in den Hochlagen begonnen.

Der letzte Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika 75 Jahre.

Baden-Baden, 9. Sept. Der hier im Ruhestand lebende letzte Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Theodor Seif, vollendet in guter Rüstigkeit am kommenden Montag sein 75. Lebensjahr. Der von Seddenheim (bei Mannheim) gebürtige Jubilar ist aus dem Verwaltungsdienst hervorgegangen, ging dann zum Reichscolonialdienst über und hatte verschiedene Stellen in Kamerun inne, wo er auch als Vertreter des Gouverneurs wirkte, dessen Posten er im August 1910 als Nachfolger des zurückgetretenen Herrn von Schudmann endgültig übernahm, nachdem er zuvor mehrere Jahre in der Colonialabteilung des Auswärtigen Amtes tätig war. Seine erfolgreiche Colonialarbeit war durch den Ausbruch des Weltkrieges jäh unterbrochen worden. Der heldenhafte Widerstand, den er zusammen mit der Schutztruppe und dessen Kommandeur den einrückenden Truppen entgegengesetzt hatte, mußte im Sommer 1915 an der die Truppe von allen Seiten umstellten Uebermacht ihr Ende finden. Nach dem Kriege lebte Dr. Seif seine ganze Lebenskraft dafür ein, im deutschen Volke den Colonialgedanken bewußt zu erhalten. In diesem Sinne schrieb er mehrere Colonialwerke.

Ein Baden-Badener in Boulogne verstorben.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist ein deutscher Tourist, der 65jährige **Oskar Kieffer** aus Baden-Baden in Boulogne beim Baden im Meer von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden und, obwohl er rechtzeitig gerettet werden konnte, im Krankenhaus verstorben.

Fahrerlose Tötung.

Karlsruhe, 9. Sept. Wegen fahrerloser Tötung sowie fahrerloser Körperverletzungen in Tateinheit mit Uebertretung der Straßenverkehrsordnung wurde durch die 4. große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe der 38 Jahre alte verheiratete **Otto Maier** aus Staffort zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt.

Der Ettlinger Kirchendieb festgenommen. — Die Mehlfelche wieder beigebracht.

Ettlingen, 9. Sept. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, wurde in Albstätten im gallischen Rheintal ein Pfarrhauseinbrecher verhaftet, ein mit seinen 27 Vorstrafen der Polizei gut bekannter Verbrecher, der auch Ende April 1933 den Tabernakel der hiesigen katholischen Kirche aufgebrochen und daraus zwei goldene Mehlfelche erbeutet hatte. Diese konnten wieder beigebracht werden.

Auf weitere zwölf Jahre gewählt.

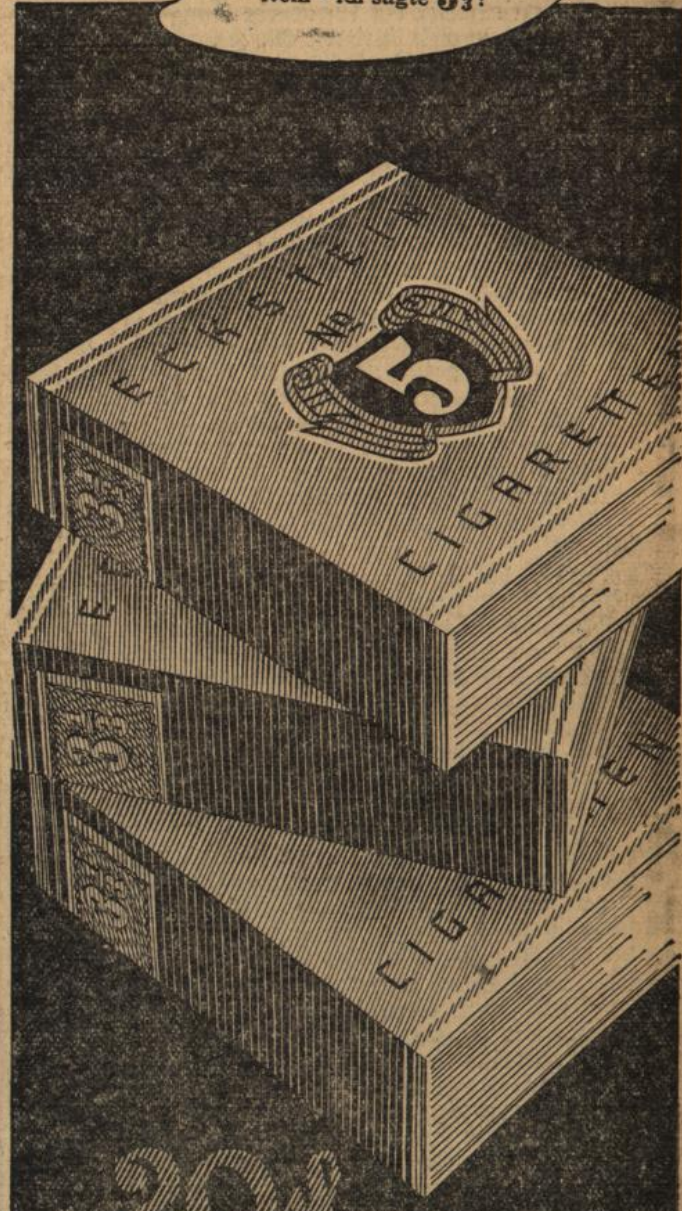
Ettlingen, 9. Sept. Auf Vorschlag des Baustragten der NSDAP, Kreisleiter **Koch** und mit Zustimmung der Staatsaufsichtsbehörde ist Bürgermeister **Hg. Gustav Kraut**, dessen 1. Amtsperiode Mitte September d. J. abläuft, erneut auf weitere zwölf Jahre zum Bürgermeister der Stadt Ettlingen berufen worden.

Vor 25 Jahren wurde das erste Ammoniakwerk der Welt gegründet.

Ludwigshafen a. Rh., 9. Sept. Am 9. September d. J. blüht das I.G.-Farbenwerk Oppau auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Es kann als Mutterwerk aller Anlagen zur Stickstoffgewinnung aus der Luft in der ganzen Welt gelten, da es die erste Fabrik dieser Art war und alle anderen Fabriken später nach seinem Muster und nach seinen Erfahrungen gebaut wurden. Das I.G.-Farbenwerk Oppau, eine Gründung der damaligen Badischen Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigshafen, ist untrennlich mit dem Namen seines Schöpfers **Carl Bosch** verbunden, der unterstützt wurde von hervorragenden Mitarbeitern, wie **A. Mittasch**, der einen technisch brauchbaren Katalysator schuf, und **F. Lappe**, der die apparativen Schwierigkeiten des Verfahrens durch eigene neuartige Konstruktionen überwand. Die von ihm und seinen Mitarbeitern entwickelte Ammoniak-Hochdrucksynthese wurde die Grundlage für die Entwicklung der Hochdruck-Chemie.

Nach 38 Vorstrafen Anstaltsverwahrung.

Freiburg, 9. Sept. Der 46jährige **Heinrich Knupper** aus Freiburg gilt nach dem Gutachten des psychiatrischen Sachverständigen als unverbesserlich und der Absz II des § 51, verminderte Zurechnungsfähigkeit, könne ihm zugerechnet werden. Dem mit 38 Vorstrafen belasteten Angeklagten war bereits zweimal Anstaltsüberweisung oder Sicherungsverwahrung angedroht. Am Donnerstag stand nun Knupper erneut wegen Diebstahls vor dem Richter, der die Tat mit zehn Monaten Gefängnis bestrafte. Außerdem wurde die Unterbringung des Angeklagten in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet. Wegen seines frechen Leugnens wurde dem Angeklagten die Unternehmungshaft nicht angedroht.



In der Prüfung, Pflege und Kultur der zur Mischung verwendeten Orient-Tabake wird die Eckstein No. 5 von keiner Zigarette übertroffen.

Eckstein^{NO. 5}

5fach garantiert

- 1 Ausgewogenes Vollformat
- 2 Tabak edelster Orientauslese
- 3 Rezeptgetreue Dauer Mischung
- 4 Naturfrisch verpackt
- 5 Überzeugende Fachleistung

Am treuten Herd

Durlacher Tageblatt

Spitztaler Bote

Frau Kat Goethe

Zu ihrem 130. Todestag am 13. Septemb.

USA. Die deutsche Literaturgeschichte kennt eine reiche Anzahl deutscher Dichtermütter, die sich durch ihr liebevolles Verständnis für ihren großen Sohn einen Namen gemacht haben. Keine von ihnen aber ist so tief in das Bewußtsein des Volkes eingegangen und in ihm lebendig erhalten geblieben wie Goethes Mutter. Der Name „Frau Kat“ oder „Mutter Mja“ ist uns auch heute noch eine Vorstellung von vertrautem Klang und von unverminderter Anziehungskraft. Das liegt nicht nur daran, daß ihr als der Mutter Goethes immer ein besonderer Rang zugekommen ist, sondern noch in weit stärkerem Maße an der selbständigen Originalität ihrer Persönlichkeit.

Von ähnlichem Temperament wie ihre Landsmännin Dorothea von der Pfalz, hat sie sich genau wie sie in ihren Briefen ein so ursprüngliches und unverfälschtes Denkmal ihres Lebens gesetzt, daß sie auch heute noch unter uns zu leben scheint ohne den Hauch des Fremden, der gewöhnlich den Neuerungen vergangener Zeiten anzuhängen pflegt. Und obwohl sie immer wieder betont hat, daß „Damen-Schrauben“ und Briefe schreiben „einerlei“ für sie sei, daß „ohne ein prißgen Tabal“ ihre Briefe schon „gar“ wie „Stroh“ wären, merkt man ihnen die Anstrengung und den Zwang, unter dem sie geschrieben sind, nicht an. Denn sie spricht in ihnen genau so, wie sie mit den Menschen „schwätzen“ würde, wenn sie bei ihr sein könnten, ohne Rücksicht auf die Gesetze der Orthographie, der Grammatik oder des konventionellen Stils; ein echtes Frankfurterisch voll Anschaulichkeit und sprühender Einfälle, voll Humor und drahtischer Verbheit. Ein Deutsch, dessen Schreiberin den Leuten nicht nur „aufs Maul“, sondern auch ins Herz gesehen hat.

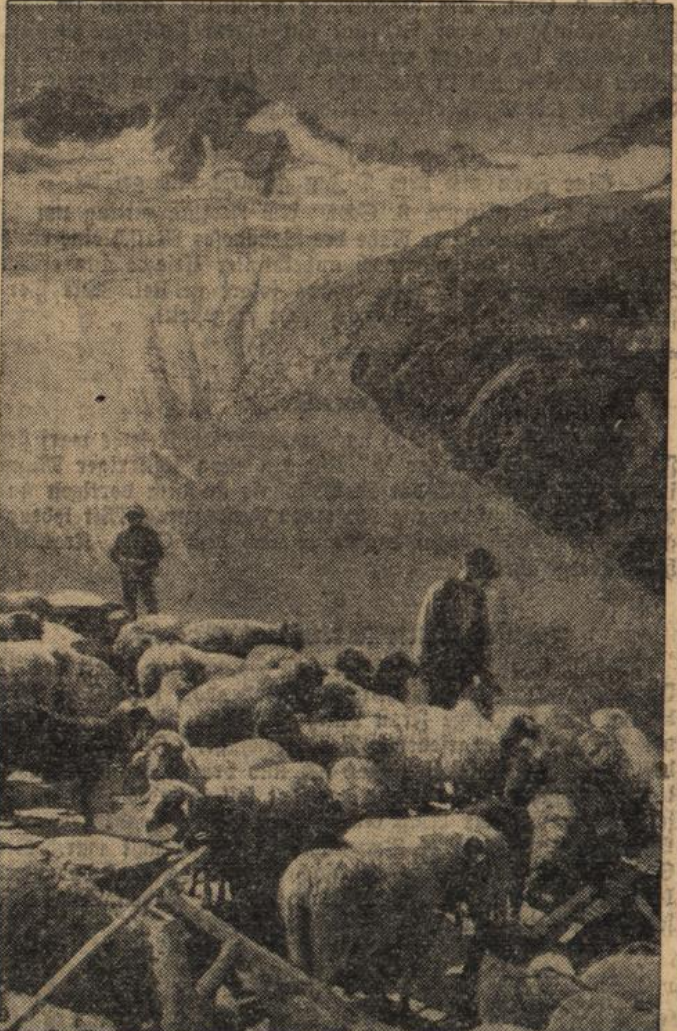
Das Leben, das sie führte, war das einer gewöhnlichen Frankfurter Bürgerin ihrer Zeit. Als Tochter des späteren Stadtschultheißen Textor gehörte sie den angesehenen Familien ihrer Vaterstadt an, und sie blieb diesem Kreis bis zu ihrem Tode so eng verbunden, daß sie niemals über die nächste Umgebung Frankfurts hinausgekommen ist. Sie heiratete mit 17 Jahren den täuferischen Rat Goethe, einen wesentlich älteren Mann von schwierigem, pedantischem Temperament, mit dem sie eine nicht gerade glückliche Ehe geführt hat. Drei Kinder starben in jungen Jahren, ihre Tochter Cornelia, ein Sorgenkind, ging als junge Frau früh dahin. Ihren Mann verlor sie schon 1782 nach einem langen und schweren Siechtum. Seitdem hat sie fast 30 Jahre allein gelebt und auch die schweren Zeiten des Krieges, der Belagerung und der Einquartierung, die sich seit den Vier Jahren immer wiederholten, mit Mut und Humor ertragen.

Dieses lange Leben voller Mühen und Schwierigkeiten hat sie mit der Unverwundbarkeit ihres glücklichen Temperaments und mit der mütterlichen Güte ihres Herzens gemeistert. „Ich bin keine Heldin, sondern halte... das Leben vor eine gar hübsche Sache“, hat sie einmal geschrieben. So hat sie sich niemals unterliegen lassen und hat auch in den schwierigsten Situationen durch ihre große Lebenskunst im Gleichgewicht gehalten. Witten im Trübel der Einquartierung freut sie sich an den leiseren Gerichten, „dem Egerkäse“ und „den Eichenlangen Krebsen“, die sie sich zu ihrem Mahl besorgt hatte. Sie war eine Meisterin der kleinen Feste und Feiern, die sie sich und anderen bereitzete. Bis in ihr hohes Alter umgab sie eine Schar junger Menschen, mit denen sie fröhlich war und denen sie in ihrer heiteren Art Märchen und Geschichten erzählte.

Man ging gern zur Frau Kat, weil sie jedem — wie sie selbst von sich sagte — „ein freundlich Gesicht“ machte, weil sie jeden von seiner besten Seite anah. Wie eine leibliche Mutter nahm sie all die vielen Menschen, die den Weg zu ihr fanden, auf: herzlich, gastlich, jedem das Seine gebend, die großen Freunde ihres Sohnes ebenso wie die Angehörigen des Frankfurter Bürgerkreises, wie die „Samstagmädels“, die sich um sie sammelten. Und noch über ihren Tod hinaus dachte sie an das Wohl derer, die sie umgeben, wenn sie genau die Weinorten und die Bregeln für ihr Begräbnis bestimmte.

Mittelpunkt dieses liebevollen Daseins aber bleibt immer ihr Sohn, ihr „Häselhäns“. Wie sie in der Jugend verständnisvoll seine Schritte lenkt, wie sie die gültige Mitterin zwischen des Sohnes vorwärtsstürmendem Weien und

der ersten, schwierigen Art des Vaters wird, so bleibt sie auch dann, als der Sohn fern von ihr sein großes Leben aufbaut, die sorgende und verziehende Mutter. Weil sie ihn niemals nach einer bestimmten bürgerlichen Richtschnur leiten wollte, sondern ihn gewähren ließ und das Außerordentliche in ihm liebend verehrte, blieb er ihr jederzeit in gleichem Maße nah und vertraut. Goethe hat einmal von der „heiteren, liebevollen Gegenwart“ seiner Mutter gesprochen. Und heiter und liebevoll blieb sie ihm und den Seinen immer verbunden, bis sie in ihrem 79. Lebensjahr starb, wie sie gelebt hatte: einen ruhigen, beinahe fröhlichen und die Menschen noch einmal mit ihrer Liebe umfassenden Tod. Dr. Ruth Hildebrand



Schafherde in den Regionen des ewigen Schnees. Weidende Herde am Oberen Zennenbach. Dahinter ragt das Mäße der Zillertaler Alpen mit einer Höhe von 3486 Meter in den ewigen Himmel. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Gänse künden Weihnachten an

In den Wäldern des Oden- und Harthochs werden in diesen Tagen rund 800 000 Gänse erwartet. Die Tiere sind in diesem Frühjahr in Polen aus den Eierhöfen geschlüpft und sind jetzt ausgewachsen. In den Gebieten der deutschen Ostgrenze werden sie nun den letzten „Schiff“ bekommen. Die Gänse sind die ersten Weihnachtsgastboten, weil sie dazu ausersehen sind, nach der Wäldung geschlachtet und in Deutschland als Weihnachtsbraten verpeißt zu werden.

Guter Rat

Zu Schillings kam einmal eine junge Pianistin, spielte ihm etwas vor und bat um offenes, rüchichtsloses Urteil.

„Sollen Sie haben, wenn Sie es wollen“, meinte Schillings, „was mir logisch anfiel, war Ihre kündenlose Beherrschung des Pedals. Eine wunderbare Beinarbeit. Ich würde Ihnen dringend raten, Ihre Studien an — der Nähmaschine fortzusetzen!“

Der Abschiedsbrief

Von H. Wilkumien.

Lieber Karl!
Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich wohl nicht mehr, aber ich glaube nicht, daß ich aus Uebereilung handie, nein, durchaus nicht, alles ist genau überlegt. Aber ich bin zu dem Resultat gekommen, daß es keinen anderen Ausweg mehr gibt, als allem ein Ende zu bereiten.
Alles sieht dunkel für mich aus, Karl, ich kann nicht länger denken, nur noch weinen, mein Kopf tut mir so weh, und mein Herz ist, als brähe es, ich kann nicht leben, Karl, denn das Leben ist für mich nichts mehr wert ohne Dich. Aber das letzte Wort sollst Du haben, Du, den ich liebe und immer geliebt habe, mehr als ich Dir sagen kann, und Du weißt das ja nur zu gut.
Eigentlich mache ich Dir keinerlei Vorwürfe, denn es ist mir schon lange aufgegangen, daß Männer blind sind, wenn es die Liebe gilt. Aber immerhin sollst Du wissen, daß es Dein Trost ist, Deine Härte, Deine plötzliche Kälte, die mich so weit gebracht hat.
Ueber eine Woche habe ich Dich nicht gesehen, meine Briefe kommen uneröffnet zurück — deshalb sende ich diesen eingeschriebenen — rufe ich Dich an, wird geliebt, Du seist nicht da, obwohl ich weiß, es stimmt nicht.
Karl, hast Du die schöne Zeit vergessen, alle die Monate, die wir uns gekannt haben, alle Erinnerungen, die wir zusammen besaßen? — Und morgen ist es genau ein Jahr her, daß wir einander zum erstenmal trafen, wer hätte denken können, es solle so enden!
Ich glaube, Du liebstest mich, wie Du es mir so oft gesagt hast, wenn Du mich in Deinen Armen hieltest, und nun läßt Du Mißverständnisse, Lügen und Klatsch unsere Liebe töten.
Hör mich, Karl, es war niemals so etwas zwischen Edward und mir, wir sind nur oberflächliche Bekannte. Du mußt falsch gehört haben, als Du behauptetest, seine Stimme an dem Abend in meinem Zimmer vernommen zu haben, als Du an die Tür klopfest und ich Dir nicht öffnete. Was ich

Dir sage, stimmt, ich war zu Bett gegangen, da ich Kopfweh hatte, und schlief fest, da ich drei Pulver einnahm, ehe ich mich hinlegte. Wer konnte auch wissen, daß Du einen Tag eher nach Hause kommen würdest, als Du geschrieben hast?

Und als Bent mich in der Haustür küßte, Karl, war das ja überhaupt kein Kuß, jedenfalls nicht von meiner Seite. Die Sache war ja: Er behauptete, jeder Lippenstift ist schmeckend abscheulich, und blieb bei seiner Behauptung, bis er zugeben mußte, daß mein Lippenstift, den ich getrunke, eine Ausnahme machte.

Und dann die Geschichte mit Olaf — ja, ich leugne ja gar nicht, daß er und ich das Wochenende im vorigen Monat zusammen verbrachten, aber ich habe Dir ja erzählt, daß es eine Wette mit Grete galt, die dabei blieb, Olaf wäre, ganz gleich, was auch geschähe, bis immer treu...

Karl, auch Du willst abgeschlossene Wetten gewinnen, nicht wahr? Und habe ich Dir, wenn Du gewettet hattest, jemals Vorwürfe gemacht? Nicht einmal, als Du eine ganze Kratze Whisky verlorst!...

Kannst Du nicht zugeben, wie ungerecht Du Dein kleines Mädchen behandelst?

Falls Du Deine Briefe wiederhaben willst, die Du mir von Norwegen aus sandtest, so liegen sie in der Kommode links, mit dem blauen Band unwiderrücklich. Den kleinen Ring dagegen, mit dem eingravierten Datum, kannst Du auf dem Grund des Schwarzen See's finden.

Lebe wohl, Karl, ich hoffe, Du wirst glücklich. Ich bin es nicht.

Bis in den Tod
Deine Eva.

P. S.
Falls Du morgen kommen solltest, bringe meinen Regen-schirm mit, der seit Weihnachten bei Dir steht, ich vermiss ihn bei diesem Wetter sehr. Bringe auch Dein Grammophon mit, denn ich habe ein paar gute Platten, die Dir gefallen werden...

Berechtigter Uebersetzung aus dem Dänischen von Karin Reich.

Zwischenfall beim Feuerwerk

Von H. Bergen.

Onkel Paul ist kein vermöglicher Mann, aber er hat ein kleines, nettes Häuschen, und das Schönste daran ist der große Garten „hintenheraus“, der langgestreckt bis zu dem Ufer eines kleinen Baches läuft. Gleich hinter dem Haus ist Tante Mariachens Reich: die Gemüsebeete, und dann kommt der große Bleichplatz, auf dem man außer der Wäsche sich selbst im Sommer so herrlich sonnen kann. Man ist hier gewissermaßen „ungeniekt!“ Ein idyllisches Fleckchen!

Es war an einem schönen Sonntag. Man feierte ein Familienfest. Lotte, Onkel Pauls Jüngste, hatte Verlobung. Tief, tief hatte Onkel Paul in seinen Geldbeutel gegriffen, dieser Tag mußte festlich begangen werden. Lotte war ja sein einziges Mädchen. Ein großer Bekannten- und Verwandtenkreis war zu der Feier gekommen, alles war in fröhlicher Stimmung! Der einzige, der mit einem freuzunglücklichen Gesicht herumlief, war Karl, der Sohn des Hauses. Auf diesen Tag hatte er so viel Hoffnung gesetzt, denn Edith, Lottes Freundin, war auch eingeladen, und für Edith hatte Karl eine Schwäche. Aber es war nicht an sie heranzukommen, ja, sie wich ihm sichtbar aus. Und das war wohl Grund genug, unglücklich zu sein!

Das Essen war tadellos gewesen, der Wein nicht minder, es hatte so verschiedene nette Ueberraschungen gegeben, und Onkel Paul hatte bereits wieder eine Bowle angefeht. Über irgend etwas lag in der Luft. Onkel Paul tat recht, was Onkel aber mußte es: Ein Feuerwerk würde dieses Fest krönen, ein jabelhaftes Feuerwerk! Er hatte es sich was kosten lassen: Raketen, von den einfachsten bis zu den raffiniertesten, solche, die einen Strauß von bunten Kegeln oder einen prachtvollen Goldregen über die Zuschauer ergießen, Feueräder in märchenhafter Ausführung, dazwischen Kanonenschläge, Frösche, Buntfeuer und was nicht noch alles. Was würden sie alle für Augen machen! O, Onkel Paul verstand sich auf's Festfeiern! Ganz verschwiegen hatte er schon Gestelle gezimert, an denen die Feueräder angebracht werden sollten, und als die Dunkelheit hereinbrach, trug er sie heimlich hinunter ans Ende des Gartens vor das kleine Bächlein und stellte sie auf. Der große Augenblick war gekommen. Onkel Paul hielt eine Rede an seine Gäste und teilte ihnen die bevorstehende Ueberraschung mit. Er schloß mit den Worten: „Und jetzt bewasne sich jeder mit einem Stuhl und folge mir in den Garten!“

Alles war gespannt. Dann ging es hinaus, Onkel Paul voran. Vorn in der Mitte sah das glückliche Mädchen, umgeben von den anderen Gästen. Nur Karl, der die günstige Gelegenheit benutzen wollte, seinen Stuhl an den von Edith heranzufchieben, hatte wieder das Nachsehen. Flugs hatte sie sich zwischen zwei alte Herren gesetzt und war ihm wieder entwichen. — Unweit des Feuerwerkgestells hatte sich Onkel Paul einen alten Grotpaterstuhl aufgebaut, auf der er den Raketen-, Kanonenschläge, Frösche- und Buntfeuertor aufgestapelt hatte und nun entzündete er das erste Feuer. Ein allgemeines „Ahl!“ und „Oh!“ ertönte. Es war wirklich eine wunderhübsche Ueberraschung! Rangsam geriet das Rad in Schwung — prachtvoll! — Die Funken — sprühten —

Wie aber dann alles kam, das wußte kein Mensch mehr zu sagen. Es war mit einem Male taghell im Garten, ein furchtbares Gelmatter, Getrausch, Gehölzer, Geziße und dazwischen ein fürchterliches Gequiete menschlicher Stimmen. Man sprang auf Stühle, verbergte sich hinter Bäumen und Sträuchern, rannte fluchtartig zurück... Das ganze Material, das auf dem Grotpaterstuhl lag, hatte sich durch überspringende Funken entzündet. Die Raketen sprühten statt in die Höhe, wagemutig nach allen Himmelsrichtungen. Das Buntfeuer loderte, zischend auf, die Frösche sprangen wie wahnwitzige Hühner im Gelände herum, silberne Magne-siumfontainen schossen verlorst in die Höhe und dazwischen frachten die Böllerhöfje. Es war ein Lärm, daß man dachte, der Weltuntergang sei gekommen. Da jedoch keinerlei Schaden angerichtet wurde, löste sich der Schrecken, der sich zunächst aller Gäste bemächtigt hatte, bald in allgemeine Heiterkeit auf. Derjenige aber, der nach dem mißglückten Feuerwerk am meisten strahlte, war Karl!

Als nämlich dicht neben Edith eine Rakete vorbeischoß, war sie so erschrocken, daß sie sich Karl, der gerade in der Nähe stand, direkt in die Arme warf. Und diese Gelegenheit hat Karl nicht ungenüßt verstreichen lassen.

... Rangsam geriet das Rad in Schwung — prachtvoll — die Farben sprühten — sprühten — Sie haben nicht nur leider das Material auf Onkel Pauls Grotpaterstuhl entzündet, — sie waren auch in das Herz der kleinen, prädden Edith gefallen!

Schlechter Tauch

Als der französische General Cherin einst seine Truppen einen gefährlichen, unter Feuer liegenden Weg führte und die Soldaten zur Ausdauer ermahnte, rief einer: „Sie haben auch reden! Sie sitzen da auf einem guten Pferd, aber wir armen Teufel müssen zu Fuß laufen!“ Der General stieg ab, ließ den Schwadronneur aufstehen und marschierte zu Fuß weiter. Nach kurzer Zeit sank der Soldat, von einer Kugel getroffen, tot vom Pferd. „Seht ihr“, sagte da Cherin, „ein hoher Platz ist zwar manchmal etwas bequemer, dafür aber auch gefährlicher.“ Damit stieg er wieder auf.

Sorgen um den Präsidentenstuhl

Amerika erörtert seit einigen Wochen mit Eifer die Möglichkeit einer dritten Roosevelt-Kandidatur. Ungeschiedene Befassungsvorschritten und die Tradition sprechen dagegen. Aber viele Anhänger des Präsidenten sehen sich lebhaft für eine dritte Wiederwahl ein und haben schon die merkwürdigsten Auswege eronnen, um dem Präsidenten eine Fortführung seiner Politik zu gestalten. Eine Zeitung schlug u. a. vor, Frau Roosevelt solle sich anstelle ihres Gatten zur Wahl stellen. Was aber sagte die Gattin des Präsidenten hierzu? Sie veröffentlichte folgende aufsehenerregende Feilen, in denen es z. B. hieß: „Ich bin nicht bereit, das Opferlamm zu spielen, denn ich liebe keine Märtyrer. Auch glaube ich kaum, daß ich irgend jemand einen Dienst damit erwiese. Vielmehr nütze ich meinem Vaterland dann am meisten, wenn ich ein einfacher Bürger der Vereinigten Staaten bleibe.“

Diese ablehnende Haltung der Roosevelt-Gattin gab indes der amerikanischen Öffentlichkeit zu neuen Vermutungen Stoff. Sollten zwischen den beiden Ehegatten politische Zwistigkeiten herrschen so fragt man rechtlich töricht und schloß die Gerüchtern an, ob Frau Roosevelt bei einem Wahlgang wohl auf Unter-rückung und die Stimme ihres Gatten rechnen könne?

Er ist Jack Hollin!

Kriminalroman von Georg Westfalen

20

„Kein Mensch nimmt das an! Ein solcher Gedanke ist undenkbar! Aber... in diesen Tagen der Stilllegung hat das ganze Unternehmen verwaist dagelegen. Besonders um diese frühe Morgenstunde. Und wenn von Rossers Leuten welche mit im Spiel waren, dann kann es ohne Wissen Setters geschehen sein! Bedenken Sie, gerade als der Aberfall geschah war, kurz danach verließ ein Lastauto hier die Brauerei nach der Straße zu! Al Scout, der Chefdetektiv des Präsidiums, nimmt nun an, daß dieses Auto nur die Brauerei verließ, um die Spuren der in die Brauerei einfallenden Autos zu verwischen. Es waren an sich kaum Spuren da. Al Scout meint, daß die Reifen der Autos besonders präpariert waren.“

Solms hatte aufmerksam zugehört.

„Also... Sie sagen, an dem Tage des Aberfalls ist nachts gegen drei Uhr ein Auto aus unserer stillgelegten Brauerei gefahren! Darüber weiß ich aus dem Handgelenk nicht Bescheid. Aber ich will doch einmal im Buche nachsehen!“

Er erhob sich und trat in das Büro. Er holte das Auslieferungsbuch und schlug nach.

„Also... am neunzehnten Juni... mal schauen! Richtig, hier ist eine Sendung an Hunter verzeichnet. Siebzehn halbe und zwölf ganze Tonnen! Für das große Kinderfest! Stimmt also! Gut, überlegen wir einmal weiter! Angenommen, die Goldautos sind tatsächlich hier hereingefahren, ohne daß es einer bemerkte. Was ist dann mit ihnen geschehen? Sie können also in den zweiten Hof eingefahren sein, wo sie durch die schwere Eisentür vollkommen verdeckt waren, man kann die Goldfracht schnell abgeladen und verpackt haben. Das ist möglich. Es waren über vierhundert Zentner, der Barren wog etwa hundertundzwanzig Pfund, so daß es etwa dreihundertundzwanzig Barren waren. Wenn zehn Mann abgeladen und das Gold verpackt haben, dann wäre das in der Stunde in zehn Minuten möglich gewesen. Bestimmt nicht länger!“

„Sie können recht haben. Die Barren sind handlich.“

„Sie waren nicht in Rufen?“

„Nein, jeder Barren war einzeln in einem Leinwandfächer eingehüllt und trug den Stempel der Staatsbank. Das Gold verpackten, das war bestimmt das Leichteste. Schwieriger ist der Fall der vier großen Lastautos. Wie kamen die aus der Brauerei?“

„Das ist das Allerinteressanteste!“ lachte Solms. „Wir haben doch einen — — unterirdischen Tunnel, der unter dem Chicago-River durchführt. Die Autos könnten einfach in das Tunnelhaus eingefahren sein, nachdem man sie entleert hat, und dann sind sie mit dem Fahrstuhl in den unterirdischen Tunnel gebracht worden und haben dann einzeln... in entsprechenden Abständen die Brauerei wieder verlassen. Vielleicht hat man sie getarnt, indem man unsere Firmenschilder angebracht hat.“

Holm Break starrte Solms erregt an.

„Ja, aber... von dem Tunnel...?“

„Weiß kein Mensch etwas! Doch... man weiß es schon, aber die Öffentlichkeit nicht. Der Tunnel kommt drüben zutage, wo das große Holzlager ist, wo sich unsere Böttcherei zum Beispiel befindet. Was mir übrigens einfällt... wir könnten einmal in den Tunnel schauen!“

„Ein glänzender Gedanke!“

„Ja, die Zeit ist günstig! Kein Mensch ist mehr im Betrieb, als die beiden Betriebswächter. Kommen Sie, wir gehen die Wendeltreppe. Da sieht uns niemand.“

„Den Fahrstuhl können wir nicht benutzen, denn der Strom ist abgesperrt“, sagte Direktor Solms, als sie das Tunnelgebäude betreten hatten, das zugleich Lagerhaus war. „Wir gehen die kleine, schmale Treppe, die nach unten führt.“

Vorsichtig schritten sie die eiserne Treppe hinab und erreichten den Tunnel. Solms knipste Licht an... und sie wollten ihren Augen nicht trauen, denn im Tunnel standen... vier mächtige Lastautos, Kellerrwagen, wie sie zum Goldtransport verwendet worden waren.

Holm stieß unwillkürlich einen Schrei aus und rannte auf den ersten Wagen zu.

Da krachte ein Schuß, ein zweiter!

Unwillkürlich duckte sich Holm. Im nächsten Augenblick riß er die Waffe heraus und feuerte.

Vorsichtig pirschte er sich an den unbekannten Angreifer heran. Er sah im dritten Auto und feuerte durch eine kleine Pflanzöffnung.

Wieder drückte Holm ab. Deutlich hörte er einen Schrei. Hatte er getroffen?

Da war schon Solms bei ihm. „Sie haben getroffen!“ sagte er erregt.

Holm wartete ab, vorsichtig näher schleichend.

Er hörte einen Menschen stöhnen. Aber es konnte auch eine Finte sein.

Solms war jetzt bei ihm und sprang auf den Führersitz, sah durch das Fenster nach hinten.

„Kommen Sie herauf, Mister Break... hier liegt einer in seinem Blute.“

Schnell war Holm auf dem Wagen, und gemeinsam kümmerten sie sich um den Verletzten. Solms Angel war ihm in die Brust gedrungen, scheinbar hatte sie die Lunge verletzt, denn das Blut strömte mächtig.

Holm verachtete ihn zu verbinden, so gut es ging.

„Wir müssen ihn nach oben transportieren!“ sagte er. Aber da belebte sie ein erneutes Stöhnen, ein Rufen des

Körpers, daß es aufs Ende ging.

Nach wenigen Sekunden war der Verletzte tot, seine Augen brachen. Es war ein großer breitschultriger Mann mit einem starken Bartwuchs, mit wüsten, wilden Zügen, die vor einem schlimmen Leben erzählten.

„Schade... daß ich ihn so getroffen habe!“ sagte Holm schweratmend. „Aber... es ging nicht anders!“

Plötzlich sah er auf den Boden, dann bückte er sich schnell und stieß einen Schrei aus.

„Mister Solms... das Gold ist noch in den Wagen!“

Wahrhaftig, es stimmte! Vier Autos standen noch in dem Tunnel, mit fünfzehn Millionen Dollar Gold beladen!

Einen Augenblick schwindelte Holm, als er sich von der Überraschung erholt hatte. Ein Schwindelanfall schüttelte ihn. Aber dann riß er sich zusammen.

„Mister Solms... der Fund lohnt sich für uns beide! Wir müssen sofort das Präsidium anrufen! Müssen Clan Bescheid sagen! Kommen Sie! Wer weiß, vielleicht ist die Gefahr noch im Tunnel!“

Wie gejagt stürzten sie nach der Treppe und stiegen leuchtend empor. Im Tunnelhause befand sich ein Apparat, und Holm ließ sich mit dem Polizeipräsidium verbinden, verlangte Clan zu sprechen.

John Clan war eben mit Al Scout zusammen, als das Telefongespräch eintraf.

Er hielt den Atem an, als die sensationelle Nachricht kam.

Hing eiligt den Hörer ein und schrie Al Scout an: „Das Gold ist gefunden! Kommen Sie mit, Scout! Wir wollen es bergen!“

Er wartete Al Scouts Antwort nicht ab, sondern drückte die Alarmglocke und stürmte aus dem Zimmer.

Al Scout überlegte nicht lange, sondern folgte ihm.

Als sie kurz darnach in das Auto, das mit zwölf Polizisten besetzt war, stiegen, fragte John Clan: „Smith, laufen die Kellerrwagen mit Benzin?“

„Ist verschieden, Chef! Gibt auch welche mit Kohöl!“

„Mit Benzin!“ warf Al Scout ein. „Sind Sie denn ganz verwirrt, John? Das müssen Sie doch wissen!“

„Dann müssen wir ein paar Gallonen mitnehmen! Zwanzig Gallonen! Schnell, schnell!“

Nach wenigen Minuten waren die kleinen Benzinkannen aufgeladen, und das Auto raste davon.

Die Menschen auf der Straße schauten verwundert und blieben stehen. „Was mag da wieder los sein!“ dachten sie.

Sie fuhren in die Brauerei ein.

Direktor Solms und Holm Break empfingen sie aufgeregt und aufatmend.

John Clan und Al Scout waren wie der Wind bei ihnen.

„Wo haben Sie das Gold gefunden?“ erkundigte sich John aufgeregter, sich mühsam zur Ruhe zwingend.

Holm berichtete alles genau.

Dann begaben sich Al Scout, John Clan, Holm und der Direktor von acht Polizisten begleitet, in den Tunnel und stellten rasch fest, daß das gesamte Gold in den vier Kellerrwagen noch vorhanden war.

„Verstehen Sie das, Al Scout?“ fragte John Clan kopfschüttelnd. „Rosser ist doch tot! Sein Sohn auch! Wer steckt dahinter? Wie ist die Verbindung Jack Hollin contra Unbekannt?“

„Die Brauerei gehört jetzt Jonathan Setter!“ sagte Al Scout ruhig.

John Clan schüttelte Al erregt am Arm. „Setter! Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß Setter...? Nein, das ist ausgeschlossen!“

„Eider ist es ausgeschlossen! Das Zusammentreffen ist nur eigenartig! Daß Setter die Brauerei ausgerechnet ein paar Tage vor dem Aberfall erstand!“

„Setter hat damit nichts zu tun!“

„Selbstverständlich nicht!“ gab Al Scout liebenswürdig zu. „Aber ich bin Kriminalist, und Sie werden verstehen, daß ich mir darüber den Kopf zerbreche!“

John Clan nickte geistesabwesend. Er überlegte schon, was zu tun sei.

Schließlich wandte er sich an Al Scout und sagte: „Was tun wir jetzt?“

„Ganz einfach! Wir laden die Wagen erst einmal ab. Die dreihundertundzwanzig Barren sind schnell nach oben gebracht. Höchstens eine halbe Stunde wird es dauern. Und Mister Solms sagt uns, wo wir dreihundertundzwanzig Fässer herbeikommen können, in denen wir je einen Goldbarren unterbringen können.“

Solms trat heran und sagte lächelnd: „Das ist nicht nötig! Wir können große Fässer nehmen, wo wir zwanzig Barren hineinbekommen! Aber... wie wollen Sie die Barren, die Fässer, abtransportieren. Wir haben zwei Lastautos da, aber... die Garagen sind abgeschlossen.“

„Warum machen wir es uns dann so schwer!“ sagte Holm ungeduldig. „Rufen wir Wiede an, der kommt mit einem Zwanzigtöner mit Anhänger. Wir laden das Gold einfach hinein und ab damit!“

„Darum handelt es sich nicht!“ sagt Al Scout. „Ich möchte es unauffällig machen. Ich will einen kleinen Trupp Polizisten in den Tunnel legen. Wenn die Verbrecher an-

rücken, um die Lastautos mit ihrer Fracht abzuholen, sollen sie gestellt werden.“

„Dann müssen wir es doch mit den Fässern machen!“ entschied John Clan. „Al Scout hat recht!“

Abends gegen sieben Uhr fuhr ein kleiner Lastzug in die Brauerei ein und nahm die Goldbarren auf.

Man hatte noch einen anderen Weg gefunden und den Lastzug eines ehemaligen Polizeibeamten, auf dessen Verschwiegenheit man sich reißlos verlassen konnte, herangezogen, der die ganze Goldfracht mit einem Male abtransportierte.

Und wohin?

Al Scout und John Clan gingen das größte Risiko ihres Lebens ein. Sie schickten das Lastauto mit der Goldfracht, besetzt mit zehn entschlossenen Polizisten, direkt nach Fort Corryn, wo der Goldhord der amerikanischen Regierung war.

Bis Benson fuhr der Lastzug nur so gesichert, dann gesellten sich ihm zwei Panzerwagen bei, die den Lastzug nach Fort Corryn brachten.

Wierzig Stunden Fahrt waren es bis Fort Corryn.

Vollkommen ruhig verlief die Fahrt, und das Gold wurde auf den Barren genau im Goldort abgeliefert.

Der Tote war nach dem Präsidium gebracht worden. Sieben Polizisten bezogen im Tunnel in den Wagen ihre Verstecke.

In der Brauerei selbst wurden weitere zwanzig Polizisten untergebracht.

Den Hausmeister hatte man kurzerhand mit seiner Frau verhaftet, weil man ihn für verdächtig hielt. Der Hausmeister hieß Pratt und hatte achtzehn Jahre seines Lebens im Zuchthaus zugebracht.

Die beiden anderen Wächter blieben. Es waren unbescholtene Leute, die an dem Tage, da der Aberfall auf dem Goldtransport stattfand, nicht in der Brauerei gewesen waren.

An diesem Tage hatte das große Unternehmen buchstäblich verlassen dagelegen.

Bowens wollte an diesem Abend gerade sein Dienstzimmer verlassen, als Al Scout und John Clan bei ihm eintraten.

An ihren Mienen erkannte er, daß etwas Wichtiges vorlag.

„Haben Sie Jack Hollin?“ fragte er mit einem müden Lächeln.

„Nein!“ gab Al Scout zurück. „Aber es wird Sie interessieren, daß wir das Gold der Staatsbank wiedergefunden haben.“

Bowens mußte sich setzen, so überrascht war er.

„Sie haben...?“

„Das Gold der Staatsbank wiedergefunden! Jawohl! Das heißt, es ist das Verdienst des jungen Journalisten Holm Break und des Direktors Solms — ich bitte, beide für die Belohnung vorzumerken, Chef.“

„Nein“, warf John Clan ein. „Ganz ehrlich gesagt, Chef, es ist das Verdienst Al Scouts! Er war es, der mich auf den Gedanken brachte, daß das Gold in die Köpfer der Brauerei abtransportiert worden sei. Dort haben wir es auch gefunden! Entweder fühlten sich die Verbrecher des Verstecks sicher, oder... sie hatten bisher noch nicht den Mut, den Raub zu bergen!“

„Und was haben Sie mit dem Gold getan?“

„Abtransportiert nach Fort Corryn! Von hier bis Benson ist der Lastzug Rhodes nur mit zehn Policemen gesichert, aber von Benson sind dann zwei Panzerautos bei der Partie.“

„Alle Achtung, meine Herren!“ sagte Bowens dankbar. Doch dann ließ er den Kopf hängen, und seine Züge nahmen einen ernsten, schmerzvollen Ausdruck an.

„Jack Hollin ist tot“, sagte er leise, „und ich fange an, auch schon zu glauben, daß hier der größte Justizirrtum vorliegt, daß man den Falschen hingerichtet hat!“

„Es sieht so aus, Chef!“ sagte Al Scout ruhig. Am liebsten hätte er Bowens aufgeklärt, ihm gesagt, daß Jack noch lebe, daß alles nur eine Komödie gewesen sei, die veranstaltet wurde, um die Massen zu beruhigen. Aber er schwieg doch.

Holm Break kam in die Redaktion des „Chicago-Express“, und man kann sich seine Stimmung vorstellen, denn er hatte sich unterwegs ausgerechnet, daß er von den fünf-

hunderttausend Dollar Belohnung, die auf die Wieder-

erlangung der fünfzehn Millionen Gold gesetzt waren, mindestens ein Viertel erhalten würde, vielleicht sogar noch etwas mehr, und das bedeutete nicht mehr und nicht weniger als einhundertundfünfundzwanzigttausend Dollar.

Als er sich das überlegt hatte, schwindelte ihm förmlich, und er hätte beinahe einen Verkehrspolizisten überfahren, aber dann riß er sich zusammen und kam wohlbehalten vor dem Zeitungsgebäude an.

Als er durch den Redaktionsaal schritt, sah er überall ernste Gesichter. Auch Ossi sah mit sehr ernsten Zügen an der Maschine.

Leise sagte Holm zu seiner Frau: „Sag mal, Mädel, was ist denn eigentlich los?“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Sportler haben das Wort

Der „Große Preis von Italien“

Am Sonntag wird auf der traditionellen Monza-Bahn bei Mailand als letzte Grande Epreuve der Rennsport Saison 1933 der „Große Preis von Italien“ ausgefahren. Dieses Rennen gewinnt dadurch besonders an Bedeutung, weil das Ergebnis die Entscheidung für die Europameisterschaft 1933 bringt. Bekanntlich konnte sich der Spitzenfahrer des Mercedes-Benz-Kennstalls, Rudolf Caracciola, bereits zweimal, und zwar in den Jahren 1935 und 1937, diesen Titel erkämpfen. Zusammen mit seinem Stallkameraden Manfred von Brauchitsch steht er auch in diesem Jahre auf Grund der bisher ausgefahrenen Großen Länderpreise punktgleich. Hinter diesen beiden folgen die Mercedes-Benz-Mannschaftsfahrer Richard Seaman und Hermann Lang. Der „Große Preis von Italien“ wurde zum erstenmal im Jahre 1922 und zwar in Monza bei Mailand ausgefahren. Von da an fand dieses Rennen stets auf der gleichen Bahn statt, und nur im vorigen Jahr wurde der „Große Preis von Italien“ in Livorno ausgetragen. In diesem Jahr wird das Rennen wieder auf der alten Monza-Bahn abgehalten. Allerdings ist ein Teil der zahlreichen Schikanen in Wegfall gekommen, und nur die Doppelschikane ist geblieben. Lange Geraden und weit-

gezogene Kurven bieten den Fahrern die Möglichkeit, ihre Wagen ziemlich voll auszufahren.

Die gesamte Fahrer-Elite Europas wird am Start dieses bedeutungsvollen Rennens vertreten sein, das bisher dreimal von Mercedes-Benz gewonnen wurde: im Jahre 1929 durch Romberger, im Jahre 1934 durch Caracciola-Fagioli und im Jahre 1937 in einem Doppelsieg durch Caracciola und Lang. Die Führung der vier teilnehmenden Mercedes-Benz-Kennwagen ist den in fast allen großen Rundstreckenrennen des Jahres 1933 siegreichen Fahrern Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch, Hermann Lang und Richard Seaman anvertraut, während als Reservefahrer Walter Bäumer bereitsteht.

Beim Training waren am Donnerstag die Fahrer der deutschen Wagen wesentlich schneller als Alfa Romeo und Majerati. Die besten Rundenzeiten führten Hermann Lang (Mercedes-Benz) mit 2:33,4 Minuten gleich 164,74 Kilometerstunden, von Brauchitsch (Mercedes-Benz) mit 2:33,1 Min. und Hermann Müller (Auto-Union) mit 2:33,4 Min.

Zweite Schlussrunde um den Thammer-Pokal

1. FC Nürnberg gegen ESV. Ulm; 1860 München — FC. Freiburg; VfR. Mannheim gegen Bayern München; Grün-Weiß Schweier — SV. Waldhof; Fortuna Düsseldorf — Opel Rüsselsheim; Dresdener SC. gegen Beuthen 09; Werder Bremen — Rot-Weiß Essen; Weisfalia Herze — Vittoria Hamburg; Phönix Lübeck — Arminia Bielefeld; VfR. Giebiwig — SV. 05 Dessau; Blau-Weiß Berlin gegen Kickler SV.; Steffiner SC. oder Fort Ankerburg gegen SV. 05 Brandenburg; FSV. Frankfurt — VC. Hartha; Hertha BSC. — Hindenburg Altenstein.

Gau-Verbandsspiele

Gau Baden: Karlsruher FV. — FC. Pforzheim; VfL Nedarau gegen SpVgg. Sandhofen.
Gau Bayern: VfR. Koburg — 1860 München; Schwaben Augsburg — Neumeyer Nürnberg; Bayern München — SpVgg. Fürtz; FC. Augsburg — FC. Nürnberg; FC. Schweinfurt gegen TSV. Regensburg.
Gau Südwest: Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt; FSV. Frankfurt — SV. Wiesbaden; FC. Saarbrücken — Rot-Weiß Frankfurt; FC. Pirmasens — TSG. Ludwigshafen; Wormatia Worms — Borussia Neunkirchen.

Bezirksklasse-Verbandsspiele in Baden

Staffel 1: Sodenheim — Weinheim; Brühl — Phönix Mannheim; Feudenheim — Neulussheim; 07 Mannheim — Moosheim; Biersheim — Kästetal; Friedrichsfeld — Heddesheim.
Staffel 2: 05 Heidelberg — Limbach; Rohrbach — Wiesloch; Nedarhauzen — Union Heidelberg; Pfaffstadt — Eberbach; Waldbrunn — Kirchheim. **Staffel 3:** BSC. Pforzheim — Birkenfeld; Blauenloch — Brötzingen; Würt. — Eutingen; Kiefern gegen Grödingen; Dillweissenstein — VfR. Pforzheim; Söllingen — Frantonia. **Staffel 4:** Daxlanden — Eittingen; Raibatt gegen Baden-Baden; Amlingen — Rüppurr; Weiertheim gegen Aue; Durlach — Durmersheim; Weingarten — Kuppenheim. **Staffel 7:** Gottmadingen — Adolfszell; FC. Konstanz gegen Etodach; Billingen — Mönchweiler; St. Georgen — Singen.

Verbandsspielbeginn auf dem Germania-Platz

Germania Durlach — FC. Neurent.

Am kommenden Sonntag wird zum erstenmal in der neuen Fußball Saison auf dem Germania-Platz wieder der braune Lederball rollen und gleich im ersten Spiel geht es um die heißbegehrten Punkte. Als Gegner startet der FC. Neurent, eine Mannschaft, die bekanntlich zu kämpfen versteht und die für die Einheimischen noch immer ein schweres Hindernis war. Daß diese Elf auch in diesem Jahre nichts von ihrer Gefährlichkeit eingebüßt hat, bewies sie bereits mit ihrem Unentschieden im ersten Verbandsspiel gegen Raibatt.

Man darf somit gespannt sein, wie sich die Germanen in diesem Kampf schlagen werden. Die Einheimischen treten zu diesem Spiel mit ihrer derzeit bestmöglichen Elf auf den Plan, werden aber nichtsdestoweniger schon zu einer wesentlich besseren Form als in den vergangenen Privatspielen auflaufen müssen, wenn die Punkte in Durlach bleiben sollen. Das Zeug hierzu hat die Mannschaft auf jeden Fall.

Nachdem nunmehr bald seit dem Monate Mai kein größeres Spiel mehr auf dem Germania-Platz stattfand, sollte dieses Spiel auf die Durlacher Fußballanhänger seine Zugkraft nicht verfehlen, zumal bestimmt ein interessanter und spannender Kampf zu erwarten ist, der bestimmt guten Sport bringen wird.

Turnerschaft Durlach 1846 bei der Arbeit

Turnen.

Nach den Sommerferien, die dieses Jahr durch die abschließenden Vorbereitungen für das Turn- und Sportfest in Breslau wesentlich gekürzt werden mußten, hat nunmehr der Turnbetrieb der Männer, unter Oberturnwart Wadershauser und der Frauen unter Frauenturnwart Jöh, wieder voll eingesetzt.

Die mehr denn guten Erfolge, die unsere Turner und Turnerinnen in Breslau erringen konnten, werden für die Folge Anlaß geben, die Leistungen der einzelnen weiterhin zu steigern.

Reichtathletik.

Die Jugend-Volksturner tragen am Samstag nachmittag ihre Vereinsmeisterschaften auf dem Plage an der Grödingersstraße aus.

In den Sprinterwetten werden die Meister über 100, 400, 800 und 1500 Meter ermittelt.

Bei technischen Übungen kommen Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen und Keulenweitwurf zur Durchführung. Hoffen wir, daß der Wettergott ein Einsehen hat und diese Vereinsmeisterschaften ohne Regen unter Dach und Fach gebracht werden können.

Handball.

Als Abschluß der Vorbereitungen für die in Bälde steigenden Kundenkämpfe der Handballer der Gauklasse hat die Turnerschaft Durlach den Polizeisportverein Karlsruhe zu einem Freundschaftsspiel auf dem Plage an der Grödingersstraße verpflichtet.

Zwei alte Bekannte treffen sich am Sonntag auf dem grünen Rasen. Beide Mannschaften sind sich bereits schon in der Gauklasse der früheren Jahre gegenübergestellt. Heute steht die Polizeimannschaft im Karlsruher Bezirk mit an führender Stelle, jedoch alle Gewähr gegeben ist, daß ein guter Handball demonstriert wird.

NS-Kampfspiele in Nürnberg

Bei den NS-Kampfspiele im Rahmen des Reichsparteitages war der Donnerstag der „Tag der Gemeinschaft“. Bereits in den Vormittagsstunden wurden weitere wehrsportliche Mannschaftswettbewerbe entschieden. In der Radfahrtrifft endeten drei Mannschaften der SA. auf den vordersten Plätzen. Sieger wurde die SA-Führerschule München mit 494 Punkten vor der Standarte 11 Ortsburg und der Standarte 9 Berlin.

Der sehr schwierige Wehrmannschaftskampf wurde von der SA-Standarte 14 Nürnberg mit 601 Punkten knapp vor dem Reichsarbeitsdienst, Gruppe 261 Stuttgart, gewonnen. Die Stuttgarter, die nach dem Kleinkaliberschießen sehr aussichtsreich im Rennen lagen, wurden von den ortsfundigen Nürnbergern im 20-Kilometer-Gepärdmarsch knapp übertroffen. Der Mannschafts-Orientierungslauf über 6 Kilometer wurde eine Beute der SA-Standarte 4 15 Hirschberg. Die SA-Standarte Freiburg als Vertreter der SA-Gruppe Südwest belegte den fünften Platz. Schließlich wurde auch der Moberne Fünfkampf mit dem 4000-Meter-Geländelauf entschieden. In der Klasse A lief Feldwebel Garos-Winsdorf mit 13:58,2 Min. die erste Zeit, sein erster Platz trug ihm auch den Gesamtsieg mit 24,5 Punkten vor Oblt. Cramer-Greifswald (27 P.) und Oblt. Kemp-München (41,5 P.) ein. In der Klasse B war Lt. Kuhn-Wels mit insgesamt 27 Punkten erfolgreich.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Samstag, 11. September: 6.00 Frühkonzert, 7.00 Konz. Konzert, 8.00 Der große Appell im Luisenpark, 9.30 „Sonntagmorgen, ohne Sorgen“, 10.00 Frohe Weilen, 11.30 Großkonzert des Rundfunks mit Berichten vom Vorbereitungsamt auf dem Adolf-Hitler-Platz, 12.00 Musik am Sonntagvormittag, 13.00 Bunte Volksmusik, 14.00 „Sport am Sonntag“, dazwischen hören Sie: Das Neueste von Peter Kreuder, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Seht gehn wir drauß“, 21.10 „Der Herbst“, 2.00 Zeitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Montag, 12. September: 5.45 Morgenlied, Zeitanabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmitteilungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Unterhaltungsmusik, 10.00 Der Bauer und sein getreuer Herr, 11.30 Volksmusik und Bauernländler mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitanabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Großkonzert des Rundfunks mit Berichten von den Vorbereitungen der Wehrmacht, 17.00 Unterhaltungskonzert, 18.00 Allerlei auf verschiedenen Instrumenten, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Fortsetzung und Schluß des Parteikonferenz, 21.10 „Stuttgart spielt auf“, 22.00 Zeitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Großer Zapfenstreich der Wehrmacht, 0.45 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Dienstag, 13. September: 5.45 Morgenlied, Zeitanabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmitteilungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 Epelein von Gailingen, 11.30 Volksmusik und Bauernländler mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitanabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musikalisches Allerlei, 16.00 Unterhaltungskonzert, 18.00 Künstler-Ehen, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 „Fidel und dunt“, 20.00 Nachrichten, 20.10 Uebernahme, 21.10 Tanzmusik, 22.00 Zeitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst am 13. Sonntag nach Trinitatis (11. Sept. 1938). Stadtkirche: 8 Uhr: Frühgottesdienst (Bitar Günther), 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Weis). Lutherkirche: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Neumann), 11 Uhr: Feier des Heiligen Abendmahls (Pfarrer Neumann). Volkartsweiher: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Bitar Günther). Durlach-Aue: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Lipp).

Kath. Stadtpfarr St. Peter u. Paul, Durlach, Bismarckstraße 2. Gottesdienstordnung für den 14. Sonntag nach Pfingsten, 11. 9. 38. Samstag: Nachm. 4—7 und abends 8—9 Uhr Beicht für Männer und Jungmänner, abends 6 Uhr Gebetswache mit Rosenkranz. Sonntag: Ab 6 Uhr Beicht, 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner, 8.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und hl. Kommunion, 10.30 Uhr Singmesse mit Pred. (für Gerda Stahlberger), abends 19.30 Uhr Muttergottesfeier. Montag: 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe für Luise Rübenader, 8 Uhr hl. Messe. Dienstag: 6.15 Uhr hl. Messe für Heinrich Hardt, 7 Uhr hl. Messe für Beneditta Kicher, 8 Uhr hl. Messe. Mittwoch: 6.15 Uhr hl. Messe für Elisabeth Giesler, 7 Uhr hl. Messe für Elisabeth Vogel, 8 Uhr hl. Messe. Donnerstag: 6.15 Uhr hl. Messe für Anna Kohrer und Karl Herr, 7 Uhr hl. Messe für Josef Giesler, 8 Uhr hl. Messe, abends 8.15—9 Uhr hl. Stunde. Freitag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für Elisabeth Maier, 8 Uhr hl. Messe. Samstag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für Luise Rübenader, 8 Uhr hl. Messe, nachm. ab 4—7 Uhr Beichtgelegenheit für Kinder. Sonntag,

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

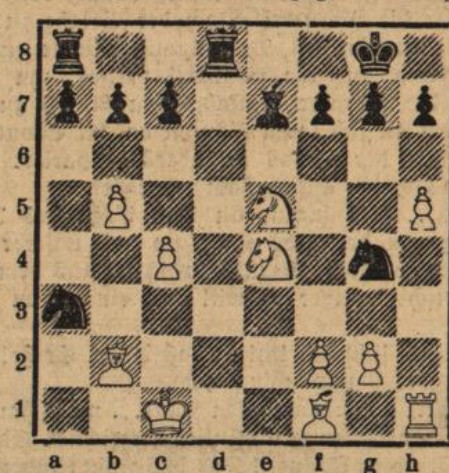
Eine interessante Partie aus dem Meisterturnier des Badischen Schachkongresses.

Weiß eröffnet seine Partie unregelmäßig in der Meinung, hierdurch gegen den starken Gegner Chancen zu erhalten. Aber der Schweizer nützt die entstehenden Schwächen des weißen Lagers gut aus, und auf einmal bricht die weiße Stellung zusammen.

Unregelmäßig.

Weiß: Dr. Linder-Pforzheim. — Schwarz: Prof. Raegeli-Zürich.
1. b2—b4 d7—d5 2. Lc1—b2 Lc8—f5 3. e2—e3 Ee8—f6 4. e2—c4 e7—e6 5. b4—b5 Ee8—d7 6. a2—a3 Lf8—e7 7. Ee1—f3 0—0 8. Ee3—d4 Lf5—g6 9. h2—h4? Besser war hier 0—0, um den König in Sicherheit zu bringen. 9. ... Ee7—c5 10. d2—d3 d5×c4! 11. d3×c4 e6—e5 12. Ee4—f3 Dd8×d1 13. Ke1×d1 Ee6—g4 14. Kd1—e1 Ee6—b3 15. h4—h5 Lg6—f6 16. e3—e4 Lf5×e4 17. Ee1—d2 Ee6×a1 18. Ee2×e4 Ee1—c2+ 19. Ke1—d2 Ee2×a3 20. Ee3×e5 Lf8—d8+ 21. Kd2—c1 Ee4×f2!! Weiß gibt auf. Auf d1 droht matt und der Turm h1 hängt. Schlägt aber Weiß den Ee2, so gibt der Le7 auf g6 matt.

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß.



Wochenrundscha über die badischen Lebensmittelmärkte

Am Broitgetreidemarkt konnten die Umsätze mit Rücksicht auf die Lagermöglichkeit der Mühlen nicht weiter belebt werden. Roggen und Weizen besonders norddeutscher Herkunft ist ausreichend am Markt. Umsätze wurden für spätere Lieferungen getätigt. Hafenzufuhren waren im allgemeinen nicht groß. Die Verbraucher sind zum Teil noch gut versorgt, jedoch augenblicklich kein dringender Bedarf vorliegt. Hafer und Gerste für Industriezwecke steht ausreichend zur Verfügung, jedoch kam es nicht zu großen Umsätzen, da die Verarbeitungsbetriebe ihre Bezugsmenge bereits verbraucht haben. Braugerste besonders feine Sorte wurde für spätere Termine gehandelt. Die Nachfrage nach Weizenmehl war recht befriedigend. Die Großmühlen haben schon zu einem erheblichen Teil ihre September-Erzeugung verkauft. Auch Roggenmehl besonders süddeutscher Herkunft hat lebhaften Absatz. — Der Futtermittelmarkt hat sich noch nicht weiter belebt. Futtermittel stehen ausreichend zur Verfügung, besonders Milchfutter ist in guter Zusammenfassung vorhanden, findet aber verhältnismäßig wenig Beachtung. — In Weizen- und Klebein konnte der Bedarf nicht immer ausreichend gedeckt werden. Stroh ist reichlich am Markt und wird lebhaft umgekehrt. Die bisher notierten Preise wurden in ihrer unteren Grenze um 30 Pfennig niedriger notiert, da das angelieferte Stroh mit Rücksicht auf die Beschaffenheit eine Zurücksetzung des Preises erforderlich macht.

Der Milchmarkt ist langsam zurückgegangen, ohne jedoch die Buttererzeugung stark zu beeinflussen. Die Versorgungslage ist bei Milch wie auch bei Butter zufriedenstellend. Der Käseabsatz kann als recht gut bezeichnet werden. — Die Anlieferungen einheimischer Eier sind jahreszeitlich bedingt nur noch gering. Durch Zuteilungen ausländischer Frischeier, wie auch Kühlhaus-eier konnte die Versorgungslage ausreichend sichergestellt werden. — Auf dem Kartoffelmarkt zeigte sich infolge der gleichmäßigen Anfuhr eine recht ausgeglichene Marktlage. Der Verbrauch hat sich mit dem früheren Wetter etwas vergrößert. Die Qualität der Kartoffeln entsprach durchweg den Anforderungen. — Die Versorgung des Obstmarktes hat sich durch die steigenden Anlieferungen ausländischer Tafeltrauben in letzter Zeit etwas günstiger gestaltet. Das nur in geringen Mengen anfallende inländische Obst wird ebenfalls nach Möglichkeit durch Auslandsware ergänzt. In kleinerem Umfange waren auch italienische Pfirsiche am Markt. Verhältnismäßig zufriedenstellend waren die Bananen- und Zitronenzufuhren. — Im Gegensatz zum Obstmarkt zeigt die Beschaffung des Gemüsemarktes mit dem 3. T. anfallenden Gemüse ein recht freundliches Bild. Die Kaufwünsche der Verbraucher konnten in jeder Hinsicht befriedigt werden.

18. 9.: Im Hauptgottesdienst 8.30 Uhr Monatskommunion der Kinder.

Bruder Konradskapelle Hohenwettersbach. Sonntag: 8 Uhr Beicht, 9 Uhr Gottesdienst. Montag: 6.15 Uhr hl. Messe.

Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Durlach, Sebaldstraße 4. Sonntag 10 Uhr Predigt (Prediger Treppmann). Donnerstag 20 1/2 Uhr Gebetsvereinigung. Aue, Schwarzwalddstraße 32. Sonntag 10 Uhr Predigt (Prediger Treppmann). Donnerstag 20 Uhr Gebetsvereinigung. Volkartsweiher, Immanuelskapelle. Sonntag 14 Uhr Predigt (Prediger Treppmann). Mittwoch 20 1/2 Bibel- und Bestunde.

Evang. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Bibelbesprechung. Montag 8 Uhr Bibelbesprechung, 8 Uhr Blautreuverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechung. Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bischöf. Methodistenkirche, Auerstraße 20a. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft, Herrenstraße 6. Jeden Sonntag abend 8 Uhr Versammlung, sowie jeden Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Kirche, Sophienstraße. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abend 9 Uhr Gottesdienst. Volkartsweiher, Belchenstraße 161. Sonntag nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abend 9 Uhr Gottesdienst.

Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21a. Samstag vorm. 9 Uhr Bibelstunde, vorm. 10 Uhr Predigt.